Nr. 206 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 28. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Stimsons Abrüstungsdruck in Berlin

Die Besprechungen mit den angelsächsischen Gästen

Auch MacDonald und Henderson streben in dieselbe Richtung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Juli. Bevor der amerikanische Staatssekretär **Stimson** am Vormittag zum **Reichspräsidenten** fuhr, empfing er in der amerikanischen Botschaft Vertreter der deutschen Presse zu einer kurzen sympathischen Besprechung, die in amerikanischer **Zwanglosigkeit** vonstatten ging. Stimson, dem man seine 64 Jahre trotz seiner ergrauten Haare kaum ansieht, der auch in seinen Worten und Gesten mehr den Eindruck eines feinkultivierten Privatmannes von amerikanischem Gepräge als den eines Diplomaten macht, sprach auf englisch von seinen Berliner Eindrücken und gab folgende Erklärung:

„Mein Besuch hat mir viel Freude bereitet. Es war mir vergönnt, den Herrn Reichskanzler, den Herrn Außenminister, die Mehrzahl der Mitglieder der Regierung sowie andere einflußreiche Deutsche kennen zu lernen. Gestern besuchte ich mit dem Reichskanzler und Dr. **Curtius** einige Museen sowie Potsdam und Sanssouci und hatte Gelegenheit, die Berliner bei ihrem Feiertag und ihrer Erholung zu beobachten. Diese Gelegenheit war mir von Nutzen und hat mich erfreut. Für Herrn Reichskanzler **Brüning** und seine Mitarbeiter habe ich großen Respekt und Achtung.

Ich habe in den Konferenzen in Paris und London gesagt, daß die amerikanische Regierung und das Volk Zutrauen haben zu Deutschland, seinem Volke, seinen Hilfskräften und seiner Zukunft, und meine Ansichten sind durch das, was ich bei meinem Besuch gesehen habe, bestätigt worden. Ich glaube, daß die gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten zum größten Teil zurückzuführen sind auf vorübergehenden Mangel an Zutrauen und daß mit Mut und dem wiederkehrenden Vertrauen Deutschland sein Wohlergehen wiedererlangen wird.“

Die Mitteilungen Stimsons waren nicht gerade inhaltsreich, aber die ehrlich-liebenswürdige Form, in der sie gesagt wurden, berührte recht sympathisch. Man darf wohl hoffen, daß seine gestrigen Begleiter, der Reichskanzler und der Reichsaußenminister, dafür Sorge getragen haben, daß Herr Stimson auch ein klares Bild von dem **Alltag** des deutschen Volkes bekommen hat. Leider ist über den

Inhalt der Besprechungen

Stimsons mit dem Kanzler und dem Außenminister in den zuständigen Stellen nichts zu erfahren. Infolgedessen schießen die verschiedensten **Gerüchte** darüber üppig ins Kraut. Pariser Zeitungen wollen wissen, daß Stimson einen erfolgreichen Vorstoß auf dem Gebiete der Abrüstung unternommen habe. Der „Matin“ will sogar behaupten, daß bei dem Diner in der amerikanischen Botschaft **Stimson sich mit dem Reichswehrminister Groener zurückgezogen und sich mit diesem eine Stunde lang unterhalten habe.** Ein anderes französisches Blatt glaubt berichten zu können, Stimson hätte daran erinnert, daß die Reichsregierung vor etwa 3 Wochen in Washington sich bereit erklärt habe,

den Bau des Panzerkreuzers C, der für 1933 vorgesehen sei, zu vertagen. Stimson hätte das für ungenügend erklärt und verlangt, auch den Bau des Panzerkreuzers B zu unterbrechen.

Von deutscher amtlicher Seite wird dazu erklärt, daß in der Unterredung zwischen Staatssekretär Stimson und Reichswehrminister Groener zwar auch die **Abrüstungsfrage** gestreift worden sei, daß Deutschland aber keine Erklärung in Washington abgegeben habe.

Stimson ist 1,25 Uhr mit dem fahrplanmäßigen **Flugzeug** nach London über Amsterdam abgeflogen. Das Tempelhofer Feld hatte dem scheidenden Gast zu Ehren das Sternenbanner gesetzt.

Ebenso wie über die Besprechungen mit Stimson amtlich keine wesentliche Auskunft erteilt wurde, sodaß den **Gerüchten** und den Meldungen der **Auslandspresse** der Boden offen stand, wird leider auch über die Unterredung zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den

Gästen aus Groß-Britannien

nichts Wesentliches mitgeteilt. Während die Ankunft des englischen Außenministers **Henderson** wegen der frühen Stunde wenig beachtet wurde — nur das **Reichsbanner** hatte es für geschmackvoll gehalten, in Reih und Glied auf dem Bahnsteig zu erscheinen und dem Minister, der auch sozialistisch ist, ein „Frei-Heil“ entgegenzuschmettern — wurde dem Premierminister am Nachmittag auf dem Bahnhof von einer sehr zahlreichen Menschenmenge ein lebhafter Empfang bereitet, für den er sich, nachdem er den Kanzler und die übrigen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt hatte, erkenntlich zeigte, indem er einige freundliche **Dankesworte** in ein bereitstehendes Mikrophon sprach. Er begab sich dann sofort in Begleitung des Reichskanzlers in das Hotel „Kaiserhof“. Minister **Henderson** hat den Tag mit dem Reichsaußenminister **Curtius** verbracht. Am Abend gab Reichskanzler **Brüning** zu Ehren der englischen Gäste ein Essen. Dienstag vormittag fahren beide zur Audienz zum Reichspräsidenten. Sie verlassen dann Berlin im Laufe des Nachmittags wieder, Henderson mit der Eisenbahn und MacDonald mit einem englischen Militärflugzeug.

Ueber den Inhalt der Besprechungen ist man auf **Vermutungen** angewiesen. Einen Anhalt für diese bieten die Aeußerungen, die MacDonald bei seiner Ankunft einem Vertreter der „United Preß“ gegeben hat. Der Zweck seines Besuches sei die Erwiderung des Kanzlerbesuches in England und die Fortsetzung der dort begonnenen Erörterung über die Fragen, die in Genf zur Beratung kommen werden. In erster Linie wird es sich dabei um die

Abrüstungsfragen

handeln. Dagegen sei seine Erörterung der **Finanzfragen** nicht beabsichtigt. Die sollen den Fachleuten überlassen bleiben. Das wird indessen nicht ganz wörtlich zu nehmen sein, denn wie eng die finanziellen Fragen mit den politischen verbunden sind, beweist soeben das „Echo de Paris“ in dem **Pertinax** schreibt:

„Der charakteristische Zug der Verhandlungen über die deutschen Angelegenheiten ist die vereinigte Anstrengung der **Engländer** und **Amerikaner**, es zu verhindern, daß ein finanzieller und wirtschaftlicher Zusammenbruch des Reiches für die Zwecke der **französischen Politik** ausgenutzt wird.“

Minister Frantzen, Braunschweig, zurückgetreten

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 27. Juli. Minister Dr. Frantzen ist zurückgetreten. Er teilt diesen Entschluß in einem Schreiben an den Präsidenten des Braunschweigischen Landtags mit, das folgenden Wortlaut hat:

„Durch die fortgesetzte erweiterte und verschärfte Notverordnungspolitik des Reiches haben die kleineren Länder die letzten Reste ihres staatlichen Eigenlebens verloren und sind zu völlig unselbständigen Reichsverwaltungsbezirken herabgesunken. Den Ministerien in diesen Ländern ist damit im Widerspruch zu den Verfassungen jede Wirkungsmöglichkeit im Sinne einer Landesregierung genommen. Ich lehne es ab, als Vollziehungsbeamter für die die schaffenden Stände in einseitiger und sozial ungerechtester Weise belastende Brüningdiktatur zu sein und trete daher von dem mir am 1. Oktober 1930 übertragenen Ministeramt zurück. Bis zur Wahl des Nachfolgers werde ich nur die laufenden Geschäfte erledigen.“

*

Daß ein Mann von der politischen Gesinnung des Braunschweiger Ministers **Frantzen** aus dem wachsenden Unbehagen eine Reichsregierungspolitik durchführen zu müssen, die er grundsätzlich nicht billigt, schließlich die Folgerung zieht und zurücktritt, ist verständlich. Trotzdem liegt seiner Rücktrittserklärung ein Gedankenfehler zugrunde, der ihn ebenso wie seine Vorgänger von anderen Parteien überhaupt wohl nur zur Annahme dieses Amtes geführt hat. So schön der Titel „Minister“ auch klingt, sollte man sich doch grundsätzlich, und nicht nur in einer Zeit, die politisch so einschneidende Maßnahmen bringt, wie die letzten Wochen, darüber klar sein, daß ein Minister in einem — noch dazu geographisch zerstückelten — Lande von 500 000 Einwohnern gar keine Möglichkeit und Gelegenheit hat, eine **politische** Wirksamkeit zu entfalten. Er kann in so beschränktem Rahmen keine anderen Aufgaben erfüllen als die eines **Verwaltungsbeamten** in einem entsprechenden Bezirk, und muß sich mit der Durchführung einer solchen Tätigkeit begnügen. Die Erkenntnis, die Minister Frantzen in seiner Erklärung ausgesprochen hat, sollte zu der logischen Folgerung führen, auf die Erhaltung der offiziellen Eigenstaatlichkeit von Ländern so geringen Umfanges zu verzichten.

Wachsende Schwierigkeiten der Bank von England

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Juli. Wie aus London gemeldet wird, werden die noch immer andauernden Goldabflüsse nach Frankreich — heute waren es wieder nahezu zwei Millionen Pfund in Barren — mit immer größerer Spannung verfolgt. Der Gouverneur der Bank von England hat den Premierminister davon unterrichtet, daß drastische Maßnahmen ergriffen werden müßten, wenn der Goldabzug nicht in Kürze zum Stillstand komme. Es wird in City-Kreisen erwartet, daß die kommende Woche eine weitere Erhöhung des Diskontsatzes auf 4½ bis 5 Prozent bringen wird.

Bei dem Essen, das zu Ehren der englischen Minister in der Reichskanzlei stattfand, brachte zunächst

Reichskanzler Dr. Brüning

einen Toast auf den Herrn Reichspräsidenten und Se. Majestät den König von England aus. Der Reichskanzler hielt sodann folgende Ansprache:

„Eure Exzellenzen, meine Herren! Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie, Herr Ministerpräsident, und Sie, Herr Henderson, in der Reichshauptstadt aufs herzlichste willkommen. Das deutsche Volk hat ein lebhaftes und dankbares Gefühl für die Bedeutung dieses ersten Besuches der führenden englischen Staatsmänner in Deutschland. Mir ist es eine besondere Freude, die liebenswürdige Gastfreundschaft erwidern zu können, die Sie Herrn **Curtius** und mir vor nicht langer Zeit in **Chequers** und auch jetzt in **London** haben zuteil werden lassen. Ich hoffe aufrichtig, daß Sie sich bei uns während des leider nur allzu kurz bemessenen Aufenthaltes wohlfühlen und daß die Tage für Sie eine **Entspannung** bedeuten mögen inmitten der schweren Arbeit, in der Sie sich befinden.

Sie kommen nach Deutschland in einer sorgenvollen Zeit.

Ich habe bei unseren wiederholten Begegnungen im Laufe der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, Ihnen die Lage in Deutschland und die schweren Fragen, die uns gegenwärtig beschäftigen, ausführlich zu schildern. Deutschland setzt alle seine Kräfte daran, der Krise Herr zu werden. **Es muß aber auch darauf rechnen, daß das Ausland, das mit Zurückziehung kurzfristiger Kredite die Krise auf die Spitze getrieben hat, bereit ist, an diesem Ziele mitzuarbeiten.** Wir erkennen dankbar an, was Ihre Regierung durch die vorbehaltlose Annahme des Hoover-Planes und durch ihre Bemühungen um das Zustandekommen und das Ergebnis der **Londoner Konferenz** bereits für uns getan hat. Wir wissen, daß auch Sie wie wir schwere Zeiten durchmachen. Der Grund hierfür liegt nicht zuletzt in der gegenwärtigen **finanziellen Krise Deutschlands, die heute internationale Bedeutung gewonnen hat.** Ich bin daher auch überzeugt davon, daß eine wirkliche und gründliche Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas nur durch loyale **Zusammenarbeit** aller Nationen und durch gegenseitige Hilfe möglich sein wird. Der Grundstein für die Zusammenarbeit ist in **London** gelegt worden. Die weitere **Aufbauarbeit** muß

Verzögerung der völligen Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs

Uebersicht über Auslandsverschuldung durch Anmeldepflicht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Juli. Die Erwartung, daß schon heute die neue Notverordnung über die weitere Gestaltung des Zahlungsverkehrs von Mittwoch an herauskommen würde, hat sich nicht bestätigt. Heute haben vorbereitende Verhandlungen zwischen der Reichsbank, den Banken und dem Wirtschaftsausschuß der Regierung stattgefunden und gegen Abend trat auch das Kabinett nochmals zusammen. Die Beratungen wurden jedoch noch nicht beendet. Am Dienstag soll weiter beraten werden.

Voraussichtlich werden noch nicht alle Fesseln fallen.

Das Kabinett muß am Dienstag eine Entscheidung treffen, weil die jetzt geltenden Bestimmungen nur einschließlich des morgigen Dienstag Gültigkeit haben. Daß am Montag noch kein entscheidender Beschluß gefaßt wurde, liegt an der Schwierigkeit der Materie. (Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß irgendwelche Rückschläge eintreten.) Deshalb ist natürlich eine besonders genaue Vorbereitung notwendig. Es ist sogar wahrscheinlich, daß das Kabinett sich entschließt, doch erst noch ein neues Zwischenstadium vor die vollkommene Aufhebung der Beschränkung zu legen. Für die Neuregelung ist natürlich auch die Haltung des Auslandes in der Frage der kurzfristigen Anleihen von Bedeutung. Unter der Stillhalteparole, die von der Londoner Konferenz ausgegeben worden ist, finden noch Verhandlungen in dieser Richtung statt. Vermutlich wird die Beratung bis Mittwoch dazu beitragen, weitere Erleichterungen im Ueberweisungsverkehr zu schaffen. Der Reichsbank stehen gewisse

Reserven

im Betrage von 600 bis 700 Millionen Mark zur Verfügung, die in der entsprechenden Zeit des Vorjahres nicht vorhanden waren. Was den Sparkassenverkehr anbetrifft, so wird wahrscheinlich die neu gegründete Garantiebank eingeschaltet werden und zwar insofern, als sie auf Grund der Sparkassenhypotheken reichsbankfähige Wechsel ausstellen soll, auf Grund derer die Reichsbank Noten hergeben kann.

Für die weitere Deckung sucht die Reichsregierung nun einen genaueren Ueberblick über die kurzfristigen Anleihen, wie überhaupt über die Auslandsverschuldung, zu gewinnen. Das ist der Sinn der neuen Notverordnung über die

Anmeldung von Auslandsverpflichtungen,

deren Ergebnis dazu beitragen werde, die Stellung der Reichsbank im Kampfe gegen die Zurückziehung von Auslandskrediten zu erleichtern.

Diese neue Notverordnung, zu der auch bereits eine Durchführungsverordnung erschienen ist (S. S. 2) bestimmt:

§ 1.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen aller Art gegenüber (natürlichen oder juristischen D. R.) Personen, die ihren Wohnsitz, oder den Ort der Leitung im Ausland oder im Saargebiet haben, zu erlassen und Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften mit Strafe zu bedrohen.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 27. Juli 1931 in Kraft.

Am gleichen Tagen ist durch eine neue Notverordnung

die Beteiligung des Reiches an der neuen Akzept- und Garantiebank

geregelt worden. Die Notverordnung ermächtigt die Regierung im Interesse der Wiederherstellung eines geordneten Zahlungsverkehrs das Reich an gesellschaftlichen Unternehmungen zu beteiligen und die erforderlichen Einlagen zu leisten, ferner Sicherheiten zu Lasten des Reiches zu übernehmen. Diese Verordnung steht im Zusammenhang mit der Errichtung der Akzept- und **Garantiebank, von deren Aktienkapital in Höhe von 200 Millionen RM das Reich zwei Fünftel übernimmt.** Die Akzept- und Garantiebank bildet das vermittelnde Glied, mit dessen Hilfe ein geordneter Zahlungsverkehr hergestellt werden soll. Die Bedeutung dieser Aufgabe ist so groß, daß die Reichsregierung eine **materielle Mitwirkung durch Kapitalbeteiligung und Sicherheitsübernahme für unerläßlich angesehen hat.**

Im Reichstag hat die Landvolkpartei einen Antrag eingebracht, worin die Reichsregierung ersucht wird, das Steuerprivileg der privatwirtschaftlichen Betriebe der öffentlichen Hand aufzuheben.

---

nunmehr beginnen. Ihr heutiger Besuch ist ein Beweis dafür, daß es auch Ihr Wunsch ist, die glücklich begonnene Arbeit fortzusetzen."

Nachdem der Ministerpräsident

MacDonald

für die freundlichen Worte, die der Reichskanzler an ihn gerichtet hatte, seinen Dank ausgesprochen hatte, erklärte er:

„Der englische Außenminister und ich sind nach Berlin gekommen, um dem Herrn Reichskanzler und dem Außenminister einen Gegenbesuch abzustatten. Diese gegenseitigen Besuche werden für die Stärkung des guten Einvernehmens in der Welt und für seine weitere Ausbreitung eine absolute Notwendigkeit. Wir sind nach Berlin gekommen, um auch der Welt zu zeigen, daß

trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage unser Vertrauen in Deutschland unvermindert fortbesteht.

Deutschland macht schwere Zeiten durch, und wir sind voller Gefühl für den schweren Kampf, den dieses Land im jetzigen Augenblick durchzuführen hat. Lassen Sie mich gleich eins hinzufügen: Wir sind voller Bewunderung für Deutschland, und wenn auch seine Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind, so sind wir doch der festen Ueberzeugung, daß, wenn Deutschland in seinen Anstrengungen fortfährt, wenn es seine intellektuellen, moralischen und wirtschaftlichen Kräfte anspannt, um wieder auf die Füße zu kommen und sich davor hütet, sich der Verzweiflung hinzugeben, die anderen Völker die Hilfe leisten und das deutsche Volk nicht untergehen lassen werden.

Ein sich selbst achtendes Deutschland ist für die Gemeinschaft der Zivilisation unentbehrlich.

Genau so wie kein Sperling vom Dache fällt, ohne daß der Schöpfer aller Dinge davon weiß, so kann auch **keine Nation, die sich selbst achtet, aufhören zu existieren. ohne daß für alle anderen Glieder der internationalen Gemeinschaft sich daraus das schwerste Unglück ergibt.** Es wäre undenkbar, daß einem Volk, das sich in der Kunst, in der Wirtschaft, im Geisteswesen so ausgezeichnet hat, wie Deutschland, das in einer langen und wechselvollen Geschichte seine Qualitäten erwiesen hat, von den anderen Völkern die Hilfe in der Not verweigert würde.

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz sind nicht sensationell gewesen. Es hat sich darum gehandelt, die Stellung zu halten, während die Vorbereitungen für eine günstigere Behandlung der Schwierigkeiten getroffen würden. Das, worüber man sich in London geeinigt hat, ist zu einem großen Teil bereits durchgeführt worden. Das Stadium der deutschen Finanzlage hat begonnen, die Ratgeber Deutschlands, die von der Londoner Konferenz vorgesehen worden sind, befinden sich hier in Berlin, und der Apparat ist auf diese Weise in Bewegung gesetzt worden; das Wichtigste aber ist, daß die Nationen, die auf der Londoner Konferenz vertreten waren, sich auf Zusammenarbeit zur Hilfe für Deutschland haben einigen können. Alle finanziellen Hilfsquellen müssen dazu verwandt werden, das Gefüge der nationalen und internationalen Zivilisation zu stärken und zusammenhalten. Als Vorbereitung dazu muß ein **Gefühl gegenseitigen Vertrauens** geschaffen werden.

Seit dem Schluß der Londoner Konferenz ist manches Wichtige geschehen. Zuallererst möchte ich in diesem Zusammenhang die Hilfeleistung Frankreichs anerkennen.

Ich möchte dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Besprechungen zwischen Ihnen und den französischen Staatsmännern fortgesetzt werden

mögen, unter Teilnahme anderer Länder, wenn dies nötig sein sollte. Wir müssen die Vergangenheit vergessen, weil die Zukunft von einer Politik abhängt, die nur von Männern geführt werden kann, die guten Willens sind und die von einem Geiste der Zusammenarbeit beseelt sind, der es ihnen ermöglicht, die Beunruhigungen zu unterdrücken.

Maginot droht mit Wettrüsten

Es gibt überhaupt keine „Abrüstungs"-Konferenz

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. Juli. Auf der Jahrestagung der französischen Reserveoffiziere hat Kriegsminister Maginot den bekannten Standpunkt der französischen Regierung über die Abrüstung von neuem festgelegt. Er führte aus, es sei falsch, daß man die bevorstehende Abrüstungskonferenz als „Abrüstungskonferenz" bezeichne. Mit ungenauen Formeln wie dieser könne man gefährliche Illusionen unter den Völkern schaffen, die die Wirklichkeit dann zerstören würde. Es handle sich nicht um eine Abrüstungskonferenz, sondern nur um eine Konferenz zur Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen.

Auf der Konferenz werde man auch fordern, daß man die vertraglichen militärischen Klauseln der Verträge, die für diejenigen Nationen festgesetzt seien, die am letzten Kriege teilgenommen haben, nicht erörtert. Frankreich habe die Initiative zur Herabsetzung seiner militärischen Stärke nur ergreifen können mit Rücksicht auf die Rüstungsbeschränkungen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegt seien. Wenn Deutschland heute seine Rüstungsfreiheit wieder erhalten würde, würde Frankreich sich für verpflichtet halten, seine Rüstung zu verstärken. Es würde damit also ein neues Wettrüsten eröffnet, das es um keinen Preis wünsche.

Wer muß Auslandsverpflichtungen anmelden?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland vom 27. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1.

Anmeldepflichtig sind:

I. Natürliche Personen, die im Deutschen Reiche ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben.

II. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, Bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gewerkschaften mbH., Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffbeleihungsbanken,

b) Rechtsfähige und nicht rechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a) fallende Gesellschaften und Körperschaften des bürgerlichen Rechts.

c) Offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften des Handelsrechtes, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind.

d) Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, zu a bis d unter der Voraussetzung, daß der Sitz oder der Ort der Leitung im Inland liegt.

III. Die Länder haben ihre Zahlungsverpflichtungen gegenüber ausländischen Gläubigern nach den Vorschriften dieser Verordnung anzumelden.

IV. Von der Anmeldepflicht nach Absatz I sind befreit:

1. Personen, soweit ihnen unter Wahrung der Gegenseitigkeit nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen ein Anspruch auf Befreiung von den persönlichen Steuern zusteht.

2. Konsularische Vertreter, die Berufsbeamte sind und die ihnen zugewiesenen Beamten, sofern sie Angehörige des Entsendestaates sind, die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzen und außerhalb ihres Amtes oder Dienstes im Inland keinen Beruf, kein Gewerbe und keine andere gewinnbringende Tätigkeit ausüben.

3. Sind mehrere Personen Schuldner derselben Verpflichtung, so ist jede anmeldepflichtig. Ein Bürge ist nur anmeldepflichtig, wenn der Hauptschuldner nicht anmeldepflichtig ist. Bei Wechseln ist nur der Akzeptant, bei eigenen Wechseln nur der Aussteller anmeldepflichtig.

§ 2.

Anzumelden sind ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Fälligkeit die beim Inkrafttreten dieser Verordnung bestehenden Zahlungsverpflichtungen, die in Reichsmark oder in einer ausländischen Währung zu erfüllen sind, und deren Gläubiger den Wohnsitz, Sitz oder Ort der Leitung im Ausland oder im Saargebiet haben.

Nicht anzumelden sind die Zahlungsverpflichtungen eines Schuldners, deren Nennbetrag den Gegenwert von insgesamt 50 000 RM. nicht erreicht.

§ 3.

Die Anmeldung ist binnen zehn Tagen nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden in Berlin SW 111 zu bewirken. Die Anmeldung erfolgt durch Beantwortung der in einem Vordruck der Anmeldestelle enthaltenen Fragen.

§ 4.

Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 zuwider die Anmeldung nicht, nicht rechtzeitig oder nicht vollständig bewirkt, wird mit Gefängnis bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 28. Juli 1931 in Kraft.

Durchführung der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Auf Grund des § 11 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 wird hiermit verordnet:

§ 1.

Die erste Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 wird wie folgt geändert:

1. § 1 Abs. 1 erhält folgenden Zusatz: „Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, ferner Eltern und minderjährige Kinder, die in einer Haushaltung leben, gelten im Sinne dieser Bestimmung als ein Pflichtiger." 2. Hinter § 1 wird folgender § 1a eingefügt:

§ 1a.

Von den Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht sind befreit:

1. Personen, soweit ihnen unter Wahrung der Gegenseitigkeit nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen ein Anspruch auf Befreiung von den persönlichen Steuern zusteht;

2. konsularische Vertreter, die Berufsbeamte sind, und die ihnen zugewiesenen Beamten, sofern sie Angehörige des Entsendestaates sind, die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen und außerhalb ihres Amtes oder Dienstes im Inlande keinen Beruf, kein Gewerbe und keine andere gewinnbringende Tätigkeit ausüben;

§ 3 erhält folgenden Absatz 2:

2. Die Formulare sind in doppelter Ausfertigung auszufüllen und einzureichen. Ein Stück ist dem Anzeigepflichtigen zurückzugeben. Die im § 2 bezeichneten Kreditinstitute haben das zweite Formular bis zum 20. August 1931 an die örtlich zuständige Reichsbankanstalt abzuliefern; dabei sind die Entscheidungen (§ 2) ersichtlich zu machen."

§ 6 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

„Als Forderungen in ausländischer Währung im Sinne des § 3 Abs. 2 Satz 1 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht gelten nicht Forderungen in ausländischer Währung gegen Personen, die im Inlande ihren Wohnsitz, ihren Sitz oder den Ort der Leitung haben, mit Ausnahme von Ansprüchen aus Währungskonnten bei inländischen Kreditinstituten."

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 22. Juli in Kraft.

„Graf Zeppelin" über dem Franz-Joseph-Land

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 27. Juli. Ein auf Umwegen beim Luftschiffbau Zeppelin eingetroffenes Funktelegramm gibt den Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin" um 1 Uhr MEZ. mit 75 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 48 Grad 20 Minuten östlicher Länge über dem Ost-Spitzbergener Meer, halbwegs zwischen der Insel Kolgujew und Franz-Joseph-Land westlich von Nowaja Selmja an. Die Funkstation des Luftschiffbaues selbst hat mit dem Luftschiff zur Zeit infolge der beschränkten Verwendungsmöglichkeit der für den Funkverkehr vorgesehenen Kurzwelle noch keine Verbindung.

Um 14,35 Uhr mitteleuropäischer Zeit hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" das Franz-Josephs-Land erreicht.

Verbot von Aufmärschen im Lustgarten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Juli. Der Polizeipräsident teilt mit:

Verschiedene Parteien, so die Kommunistische Partei, die NSDAP. und der Stahlhelm, Landesverband Gau Groß-Berlin, hatten für den 1. und 2. August öffentliche Versammlungen im Lustgarten vorgesehen. Den Anträgen der genannten Parteien ist nicht stattgegeben worden. Dagegen hat der Polizeipräsident den Veranstaltern anheimgestellt, ihre Veranstaltungen ohne An- und Abmarsch auf einen umschlossenen Platz durchzuführen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Apfel Ursache eines schweren Unglücksfalles

Ein Kind beim Kleinkaliberschießen lebensgefährlich verletzt

Rosenberg, 27. Juli.

Während des Kleinkaliberschießens der Landesschützen, Ortsgruppe Rosenberg, im Alten Schützenhaus, kletterte ein sechsjähriges Mädchen des Kriegsverletzten Czumpel über den Zaun auf die Schußbahn, um einen Apfel zu holen, der beim Schütteln eines Baumes dorthin gefallen war. Das Kind war von keinem Erwachsenen bemerkt worden. Es wurde von einem Geschoß getroffen, das die Stirn durchschlug und zum Hinterkopf wieder herauskam. Das Kind wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo es in bedenklichem Zustande darniederliegt. Der Vater des Kindes ist selbst Landesschütze und beteiligte sich auch am Schießen. Der Schießstand entspricht den gesetzlichen Bestimmungen, außerdem waren von den Landesschützen alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln beachtet worden. Die Landesschützen haben den tragischen Vorfall selbst gemeldet und eine Untersuchung beantragt.

Motorradunglück mit tödlichem Ausgang

Motorrad gegen Automobil

Rosenberg, 27. Juli.

Am Sonntag ereignete sich auf der Straße von Kreuzburg nach Rosenberg bei Bankau ein Motorradunglück, das ein Todesopfer forderte. Der 30jährige Brennereiverwalter Bursian aus Gwosdzian, Kreis Guttentag, war mit seiner Braut auf der Nachhausefahrt von einem Fest in Bankau. Als er ein Motorrad überholen wollte, kam aus entgegengesetzter Richtung ein Auto, von dessen Kotflügeln er erfaßt wurde, sodaß er zum Sturz kam, während der zweite Motorradfahrer sich durch Einbiegen in den Chausseegraben vor Schlimmerem bewahrte. Bursian fiel so unglücklich, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und das Gehirn heraustrat; außerdem trug er noch einen Unterschenkelbruch davon. Seine Braut erlitt eine Schulterverrenkung und einen Nervenschock. Die Verunglückten wurden mit dem Krankenauto in das hiesige Krankenhaus übergeführt, wo Bursian bald nach der Einlieferung verstarb.

Der erste Spatenstich zur Landesfrauenklinik

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 27. Juli.

Auf dem Bauplatz, der für die Erstellung der Gebäude der Oberschlesischen Landesfrauenklinik erworben worden ist, haben nunmehr die Arbeiten begonnen. Nachdem die Bodenverhältnisse des Grundstücks untersucht und für geeignet befunden worden sind, wurden am Montag die Bauarbeiten eingeleitet. Hierbei wurde festgestellt, daß der Mutterboden abgetragen werden muß. Außerdem ist es erforderlich, daß Bodenarbeiten durchgeführt werden, um die Höhendifferenz vom Damm bis zum Haus auszugleichen. In dem Bauteil an der Frauenklinik wurden die Bretterbuden erstellt, in denen das Material untergebracht wird. Außerdem wurden auch die üblichen Baubuden errichtet. Zunächst müssen die Absteckungen durchgeführt und die eigentlichen Schachtarbeiten für die Fundamentierung der einzelnen Gebäude vorgenommen werden. Der Boden, der vom höher gelegenen Teil des Geländes abgetragen werden muß, wird nach dem Damm zu befördert, damit die Erde für die notwendigen Aufschüttungen wieder Verwendung findet. Ein großer Bauzaun wird aufgestellt, und gegen Ende der Woche werden die Arbeiten bereits so weit gediehen sein, daß mit der Fundamentierung begonnen werden kann.

Bei der Vergebung der Arbeiten hat man in erster Linie Gleiwitzer Firmen berücksichtigt, mit denen inzwischen die Verträge abgeschlossen wurden. Da die Arbeitslosigkeit in Gleiwitz sehr groß ist, werden die Arbeitskräfte vom Arbeitsamt Gleiwitz angefordert. Die Vermittelungsstelle, das Arbeitsamt Gleiwitz, wird die benötigten Kräfte in den nächsten Tagen vermitteln. So ist zu erwarten, daß durch diese Bauausführung die Zahl der Arbeitslosen in den zuständigen Berufsgruppen eine Senkung erfahren wird.

Sparkassen sollen genügend Bargeld erhalten

Berlin, 27. Juli.

Zwischen dem deutschen Sparkassen- und Giroverband und der Reichsbank und den anderen in Frage kommenden behördlichen Stellen haben intensive Verhandlungen eingesetzt, die sich darauf beziehen, daß **auch den Sparkassen bei Wiederaufnahme des normalen Auszahlungsverkehrs genügend Zahlungsmittel zur Verfügung gestellt werden.** Dabei ist nicht etwa an die Schaffung einer neuen Organisation für die Sparkassen gedacht, sondern es handelt sich bei den Besprechungen in erster Linie darum, auf welcher Unterlage den Sparkassen die notwendigen Geldzeichen gegeben werden. Von den Effektenunterlagen der Sparkassen wird nur ein geringer Teil als lombardfähig bei der Reichsbank angesehen. Man wird also nicht umhin können, das **festliegende Sparkassenkapital, von dem etwa die Hälfte in erstklassigen Hypotheken angelegt ist, in geringem Umfange zu mobilisieren** und auf einer geeigneten Kreditunterlage (Wechsel) über die Reichsbank den Sparkassen die notwendigen Mittel zu geben.

Majoratsbesitzer Graf von Haugwitz-Hardenberg-Reventlow †

Oppeln, 27. Juli.

Auf Schloß Krappitz verstarb in vergangener Nacht im hohen Alter von 88 Jahren der Majoratsbesitzer Heinrich Graf von Haugwitz-Hardenberg-Reventlow. Der Verstorbene erfreute sich der größten Wertschätzung. Erfüllt von selten großer Güte, half er überall da, wo es Not zu lindern gab und erst vor einiger Zeit konnte in Krappitz das mit seiner finanziellen Hilfe geschaffene Graf-Haugwitz-Heim eingeweiht werden. Die Stadt Krappitz hatte den Verstorbenen in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Stadt zum Ehrenbürger ernannt.

Als Rittmeister im 6. Husarenregiment machte er den Krieg 1870/71 mit und erhielt eine Reihe hoher Auszeichnungen. Später bekleidete er das Amt eines Mitgliedes im Preußischen Herrenhause und war ferner Rechtsritter des Johanniterordens sowie Königlich-Dänischer Kammerherr und Hofjägermeister. Die Beisetzung des Verstorbenen findet in der Familiengruft in Rogau statt. Das Majorat Krappitz-Rogau fiel an den Neffen des Verstorbenen, Heinrich Graf von Haugwitz in Hardenberg.

Fristverlängerung für Vermögensteuer-Erklärung

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, sind die Fristen für die Abgabe der Vermögensteuererklärung, für die Anzeige von Beteiligungen und für die Steueramnestie allgemein bis zum Ablauf des 31. August 1931 verlängert worden. Zu den Vorschriften über die Steueramnestie werden eingehende Durchführungsbestimmungen noch erlassen werden.

Die Frist zur Ablieferung oder Anzeigen von Devisen im Gesamtbetrag von 20 000 Mark und mehr läuft nur noch bis zum 29. Juli 1931 und wird nicht verlängert. (Den Finanzämtern liegt bis zur Stunde ein amtlicher Bescheid noch nicht vor. D. Red.)

Selbstmord eines schlesischen Rittergutsbesitzers

Der Rittergutsbesitzer Friedrich von Löbbecke, ein bekanntes Mitglied der schlesischen Industrie und Besitzer des in unmittelbarer Nähe der Strecke Breslau—Brieg gelegenen Rittergutes Groß-Neudorf, wurde Sonntag nachmittag in der sechsten Stunde auf seiner Besitzung erschossen aufgefunden. Die polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß Selbstmord vorliegt. Ueber das Motiv zur Tat fehlt bisher noch jeder Anhalt. Von Löbbecke war verheiratet und hat drei Töchter. In der weiteren Umgebung von Schloß Groß-Neudorf wurde der Schloßherr, der finanziell gut dastand, sehr geschätzt.

Wo liegt Ratibor?

Ratibor, 27. Juli.

Man staunt darüber, daß es einer bedeutenden Firma in München nicht bekannt ist, daß Ratibor eine Stadt mit über 50 000 Einwohnern in Oberschlesien ist. Dieser Tage erhielt ein hiesiger Beamter eine aus München adressierte Postkarte mit der Aufschrift: Ratibor, Post Studzienna. Das Interesse für den deutschen Osten scheint in München nicht übermäßig groß zu sein.

Verbot schlesischer Zeitungen

Breslau, 27. Juli.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat auf Grund der Verordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom

Aus technischen Gründen erscheint die heutige — und wahrscheinlich auch noch die morgige — Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost“ in verringertem Umfang.

Kunst und Wissenschaft

Paul Abraham: „Die Blume von Hawai“

Uraufführung im Leipziger Opernhaus

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Die „Blume von Hawai“ ist bunt wie ein Paradiesvogel und nebenbei die heimlich aus Paris zurückgekehrte verbannte und selbstverständlich bildhübsche Königin der Insel. Prinz Lilo-Taro, ihr schon im zarten Kindesalter von sechs Jahren vermählt, kommt etwa zur nämlichen Zeit aus Abenteuer und Verschollenheit zurück, und beide könnten ihr Volk in aller Form jetzt dynastisch beglücken, wenn nicht das böse Amerika in der Person des Gouverneurs und durch das kanonendrohende Beweismittel eines vor der Mole liegenden Kriegsschiffes aufs eindeutigste das Anektionsrecht auf dieses Blumenland bekundete. Indessen ... indessen: das Herz und der Degen des braven Harald Stone, Kapitäns eben dieser schwimmenden Festung, der den Befehl hatte, diese obstinate „Blume von Hawaii“ zu verhaften, gehen dabei zu Bruche. Da entsagt Laya, die Märchenprinzessin allen Rechten, und der Blumenprinz Lilo-Taro sucht auf seinem Kanu den Tod. Auf reichlich sentimentaler Flut verläuft bis hierher die Haupthandlug (das Libretto machten Alfred Grünwald und Dr. Fritz Löhner-Bedo aus der gleichnamigen rosenroten Novelle von Emmerich Földes): bis sie in scharfem Knick umbiegt und auf Monte Carlo zusteuert. Dort geht sie mit dickem happy end vor Anker. In Sekt, Séparés, Liebe, eitel Glückseligkeit löst sich der schillernde Südseetraum zu allgemeiner Zufriedenheit auf.

Dieser Stoff hätte einer Oper mehr gelegen als einer mitunter etwas absichtsvoll gesuchten Operette. Allein Paul Abraham hat ihn musikalisch auf höchst raffinierte und sehr persönliche Art untermalt. Er trägt Farben von puzzineskem Glanz auf, er findet Melodien von rhythmischem Elan, die sofort ins Ohr gehen. In der Instrumentierung zieht er alle Register eines noch vollkommen unverbrauchten Könnens. Jede Note ist nobel poliert und von einem vollblütigen Musikanten geschrieben worden. Wie eine Kette leuchtender Lichter, wie ein Girlandenkranz tropischer Blüten lebt und flüstert, hüpft und rauscht es in der Partitur dahin. Das Ganze, nicht zu leugnen, ist eine musikalische Kostbarkeit, die viel von der sinnlichen Verflachung im Textlichen zudeckt.

Der Komponist hob sein Werk selbst aus der Taufe. Mit einem Erfolg, der wohl auch seine Erwartungen weit zurückließ. **R.**

Die „Walküre“ in Bayreuth

Die aus der „Rheingold“-Aufführung abgeleiteten großen Erwartungen sind im Verlaufe der „Walküre“-Vorstellung in keiner Weise enttäuscht worden. Auch hier herrschte die Geschlossenheit, zu der das glänzend spielende Orchester und das Wucht und Größe aufweisende szenische Bild den Grundton gaben. Die Besetzung war erstrangig, vor allem Fritz Schorr (Wotan) und Larsen-Todsen (Brünhilde), die ganz große und ausgereifte Leistungen boten. Einen stimmlich höchst vollendeten, wenn auch in der Darstellung nicht ganz überzeugenden Siegmund stellte Lauritz Melchior auf die Bühne. Neben ihm war Maria Müllers Sieglinde fast zu zart.

Friedrich-Wilhelm-Feier der Berliner Universität

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Die Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin beging am Sonntag den Jubiläumstag ihrer Stiftung durch König Friedrich Wilhelm III., die seinerzeit Napoleon bewunderndes Erstaunen abgenötigt hatte, in althergebrachter Weise durch einen Festakt in der alten Aula und konnte dabei einen großen Kreis von Ehrengästen, darunter Vertreter der Preußischen Regierung und der Stadt Berlin begrüßen. Eine alte Posaunen-Musik aus dem 17. Jahrhundert leitete die Feier stimmungsvoll ein. Die Festrede hielt Geh. Konsistorialrat Professor D. Artur Titius. Er wies darauf hin, daß keine Not die geistigen Kräfte Deutschlands am freien und opferbereiten Wirken hindern könne, wie es die Gründung der Universität selbst aufgezeigt habe. In gedankenreichen Ausführungen behandelte Professor Titius dann die Stellung der Theologie als Wissenschaft. Formell sei die Theologie, so führte er aus, Vorkämpferin auf dem Wege zum Wissen. Geschichtlich stelle sie sich als das lebendigste Beispiel dafür dar, daß Analysis und Erfahrung erst durch Vorbild und Eingebung geführt werden müssen. Inhaltlich verkörpere sie den Gang der Entwicklung von Magie zum Gesetz, die Vereinigung von göttlich und menschlich im Symbol. Schließlich erblickt Titius in der Theologie die Erzieherin zum wahren Kritizismus.

Der scheidende Rektor magnificus, Professor Dr. Deißmann, verkündete das Ergebnis der Preisausschreiben, die alljährlich von den verschiedenen Fakultäten zum Wettbewerb gestellt werden und für die Fonds vom Staat und der Stadt gestiftet worden sind. Der Ehrentag der Universität sei gleichzeitig ihr Erntetag. Allerdings ist die Ernte dieses Jahr etwas spärlich ausgefallen. Humorvoll bezeichnete Professor Dr. Deißmann sie als guten Durchschnitt. Fünf Themen, ein theologisches, zwei juristische und zwei medizinische, hatten keine Bearbeitung gefunden, die preisgekrönt wurde. Für die Bearbeitung des Themas: „Geschichte und Bedeutung des religiösen Paracletgedankens“ erhielt Studienrat Rudolf Köhler einen Preis. Einen anderen Preis erhielt Herr Andresen für eine Arbeit über „Praxis und Theorie der Frühkirche“ gegenüber den weltlichen Berufen. Ueber „Die Entwicklung des ehelichen Vorbehaltsgutes in Deutschland“ war eine Arbeit von Kurt Fischer eingegangen, die gleichfalls preisgekrönt wurde. In der philosophischen Fakultät erhielt Günther Reichenkron einen Preis für die Ausarbeitung des Themas: „Passiva und Media in den romanischen Sprachen“. Der Preis für die Aufgabe „Funktionstheorie in hoher Analysis“ wurde zwischen Arnold Breitkopf und Herbert Morgenstern geteilt. Den Abschluß der Feier bildete das Deutschlandlied.

Akademische Verfassungsfeier in Breslau. Die bevorstehende Wiederkehr des Verfassungstages nahmen die beiden Breslauer Hochschulen zum Anlaß einer gemeinsamen Feier in der Aula der Technischen Hochschule. Die Waffenstudenten waren der Veranstaltung ferngeblieben. Ein Musikvortrag des Collegium musicum unter Leitung von Dr. Hermann Matzke eröffnete den Festakt. Der 1. Satz des „Brandenburgischen Konzerts“ von J. S. Bach leitete zu der Festrede über, in der Professor Dr. Ruff über Kohlensäureausbrüche in Steinkohlengruben berichtete. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes erfolgte die Mitteilung der neuen akademischen Preisaufgaben sowie die Prämiierungsergebnisse der zuletzt abgegebenen Arbeiten. Ein Orgelpostludium, vorgetragen von stud. Wesemann, beendete die Feier.

Gedächtnisfeiern für Gundolf. Die Universität Heidelberg wird eine Erinnerungsfeier für Professor Friedrich Gundolf im Anfang des Wintersemesters abhalten. Die deutsche Fachschaft der Universität veranstaltet in diesen Tagen eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Lehrer, bei der der Literaturhistoriker der Universität Köln, Professor Ernst Bertram, die Gedenkrede hält.

Blutversand für Malariakur. Wie die „Münchner Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, machte Prof. Wagner-Jauregg, Wien, in einem vor dem Rotarierkongreß gehaltenen Vortrag eine bedeutsame Mitteilung. Danach ist es den Forschungen von Kauders und Horn in Wien gelungen, das Blut Malariakranker so zu konservieren, daß es mehrere Tage infektiös bleibt, also für Zwecke der Malariakur versandt werden kann. Dieser Fortschritt dürfte für alle Fälle der Krankenbehandlung, die nicht in größeren Instituten vorgenommen werden können, von hervorragender Bedeutung sein.

Von der Herkunft des Radiums. In der Heidelberger Akademie der Wissenschaften zeigte Professor Salomon-Calvi auf Grund neuer

Massenkundgebungen für den Volksentscheid

Die nationale Opposition marschiert im Landkreis Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Juli.

Der gestrige Sonntag war der zweite Großkampftag für den Volksentscheid. Am späten Nachmittag marschierten die grauen Kolonnen des Stahlhelms, Kreisgruppe Beuthen, zusammen mit der schneidigen SA. des Industriegebiets mit klingendem Spiel durch die Stadt nach Karf. Eine große Menschenmenge fand sich auf dem Marktplatz ein, um den zündenden Worten des Stahlhelmkameraden, Schlosser Schollek, Beuthen, zu lauschen, der in kurzen Ausführungen die Notwendigkeit des Volksentscheids erklärte. Der Redner geißelte mit scharfen Worten die Politik der letzten zwölf Jahre und gab einen Ausblick auf das schönere 3. Reich. Eine vielhundertköpfige Menge begleitete den Werbemarsch weiter nach Bobrek. Auch hier verstand es Kamerad Schollek, die riesige Zuhörerschar zu fesseln. Besonders stürmischer Beifall wurde laut, als der Redner ausrief: Die Anhänger der Internationale haben kein Heimatrecht in Deutschland.

Hörnerklang und Trommelschlag riefen die Bewohner Schombergs auf die Straße. Vor dem Gasthaus Grisko rief Kamerad Schollek die Masse zum Kampf auf — zum Kampf gegen ein System, das immer mehr versagt habe. Deutschland könne nur durch Deutschland gesund und frei werden.

Gegen 8 Uhr rückten die Vorkämpfer der deutschen Freiheitsbewegung in Beuthen ein. Große Menschenmassen umsäumten die Straßen, als der wohl diszipliniert Zug die Bahnhofstraße und Gleiwitzer Straße entlang seinen Weg zum Ring nahm. Auf dem Ringe standen Tausende, um den Mahnruf in letzter Stunde zu vernehmen. Stahlhelmkamerad Schollek erinnerte an die Versprechungen der Regierung bei Annahme des Youngplans. Damals habe man diese wahren Führer des Volkes Landesverräter geschimpft. Heute sei man genötigt, zur Weiterführung der Erfüllungspolitik Notverordnungen zu erlassen. Innenpolitisch habe das herrschende System den Marxismus in jeder Weise begünstigt. Wollen wir frei in Deutschland werden, dann müssen wir uns frei machen von den vergiftenden Einflüssen des Marxismus und des Internationalismus. Arbeit und Brot, Recht und Freiheit, Ordnung und Sauberkeit — das sind die Forderungen der nationalen Opposition. Nur über Preußen erlangen wir die Macht auch im Reiche. Am 9. August hat jeder Volksgenosse es in der Hand, das weitere Schicksal Preußen — Deutschlands selbst zu bestimmen. Der Redner fand, wie überall, für seine temperamentvollen Ausführungen stärksten Beifall. Mit erhobener Schwurhand gab die Menge ihr Gelöbnis für ein freies Vaterland ab in dem Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht.

Die Beuthener Richter greifen durch . . .

Keine mildernden Umstände für Raufbolde

Beuthen, 27. Juli.

Mit einer Ausschreitung von seltener Rohheit hatte sich am Montag der Einzelrichter beim Beuthener Amtsgericht zu beschäftigen. Anfang April kam in einer Schenke auf der Krakauer Straße der Arbeiter Sternadel, nachdem er schon erheblich dem Alkohol zugesprochen hatte, mit einem anderen Gast in Streit. An dem Schanktisch stand auch ein älterer Grubenhäuer, der friedlich sein Glas Bier trank, ohne sich um die Streitenden zu kümmern. Plötzlich stürzte sich St. ohne jeden Grund auf ihn und versetzte ihm mit einer Schnapsflasche einen derartig wuchtigen Schlag gegen den Kopf, daß eine heftig blutende Wunde die Folge war und das linke Auge in ernstliche Gefahr geriet. St. berief sich vor Gericht auf seine angebliche starke Trunkenheit. Es wurde ihm aber das Gegenteil nachgewiesen. Der Anklagevertreter glaubte immerhin noch eine Geldstrafe als genügende Sühne ansehen zu können und beantragte 30 Mark Geldstrafe. Das Gericht stellte sich auf einen ganz anderen Standpunkt, und betonte, daß solchen Raufbolden gegenüber Milde nicht am Platze sei, und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Außerdem wurde gegen St. noch eine Haftstrafe von 3 Tagen festgesetzt, weil er auf der Polizeiwache einen falschen Namen angegeben hatte. Allerdings soll eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt werden.

Blutige Rauferei in Mikultschütz

Beuthen, 27. Juli.

Ein Opfer des Nachbarn, der keinen Frieden halten will, wurde der 51 Jahre alte Schlosser Franz Skrypczyk aus Mikultschütz, der mit einem gewissen Grubenarbeiter Sl. seit Jahren in bitterster Feindschaft lebt. Man zeigte sich gegenseitig an und zwar wurde Sl. zu Recht zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Anklage gestellt, aber jedesmal auf Grund des § 51 StGB. freigesprochen. Dafür verdächtigte er den Sk. des Diebstahls, sodaß dieser eine, wenn auch ergebnislose Haussuchung mit all ihren unangenehmen Begleitumständen über sich ergehen lassen mußte. Dadurch wurde das Verhältnis natürlich nicht gerade besser. **Und am 30. April, als Sk. etwas alkoholselig nach Hause kehrte, kam die Bombe endlich zum Platzen.** Mit nicht gerade zarten Begrüßungsworten fing es an und unverständlicherweise lief Frau Sl. nach der Polizeiwache und forderte Schutz an. Die Polizei kam auch und da inzwischen der Ehemann Sl. mit seinen wüsten Schimpfereien nicht aufgehört hatte, wurde es dem Sk., der sich schon zum Schlaf niedergelegt hatte, zu bunt und er **rannte mit einem Messer in der Hand auf den Hof.** Im gleichen Augenblick kamen ihm die Polizeibeamten entgegen und als man ihm das Messer wegnehmen wollte, rief er in höchster Aufregung: **„Herr Wachtmeister, wollen Sie vielleicht das Messer in der Brust haben?“**

Die Beamten nahmen die Sache nicht so tragisch, sondern wollten den Sk. nur wegbringen, um ein Unheil zu verhüten. Als Sl. sah, daß ihm nun von Sk. keine Gefahr drohte, **stürzte er sich von hinten auf diesen und versetzte ihm mit einem Messer einen Stich gegen den Kopf, daß die Klinge abbrach und Sk. eine erhebliche Verletzung davontrug.** Der Leidtragende blieb Sk., dazu noch dadurch, daß er, der bisher unbestraft ist, eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhielt. In der Verhandlung trat auch der Polizeibeamte auf und auf sein Zeugnis hin wurde Sk. aus rechtlichen Gründen freigesprochen. Voraussetzung für eine Verurteilung wäre vor allem gewesen, daß sich die Polizeibeamten durch die Aeußerung des Sk. unmittelbar bedroht fühlten. Das war aber nicht der Fall, denn sonst hätten sie doch gegen das drohende Messer von einer Gegenwaffe Gebrauch gemacht. Den Vorteil hat bei der Rauferei nur wieder der Angreifer Sl., dem wegen des § 51 auch die rohe Messerstecherei keine Strafe einbringen wird.

Werbeveranstaltung des Beuthener katholischen Müttervereins „St. Barbara“

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Juli.

Der in der neuen Pfarrgemeinde „St. Barbara“ am 2. Juli gegründete Katholische Mütterverein trat am Montag mit einer großzügigen Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Dank der vorangegangenen Werbearbeit des Vorstandes für die gute katholische Sache war der Veranstaltung, die als erstes Vereinsfest angesprochen werden kann, ein voller Erfolg beschieden. Am Nachmittag fand zunächst eine Segensandacht in der St. Barbarakirche statt. Dann versammelten sich die Mütter von St. Barbara mit vielen Gästen, gegen 800 an der Zahl, im Schützenhausgarten, wo erlesene künstlerische Darbietungen ihrer harrten. Das Städtische Orchester stellte sich dem Mütterverein zur Unterstützung seiner Werbearbeit für die katholische Caritas am dienstfreien Tage in uneigennütziger Weise zur Verfügung und führte unter der Stabführung von Opernkapellmeister Peter ein gediegenes Streichkonzert aus, das den wärmsten Beifall der Festbesucher fand. Bei Kaffee und Kuchen, armen Müttern aus Spendemitteln von Wohltätern unentgeltlich vorgesetzt, lauschte man so sorgenfrei den wohltuenden, Geist und Gemüt erhebenden Klängen des wackeren Orchesters. Während einer Konzertpause hielt die Vorsitzende,

Frau Direktor Lapczynski

ihre erste Ansprache an die Mütter. Sie begrüßte alle recht herzlich und dankte ihnen, daß sie in so großer Zahl gekommen waren, um sich als Mitglieder des Müttervereins „St. Barbara“ einschreiben zu lassen. Besondere Begrüßungsworte richtete sie an die Geistlichkeit, Kuratus Porwoll und Kaplan Kurtz, die es sich nicht nehmen ließen, den Festtag der Mütter zu besuchen. Der Kuratus habe in der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit schon große Opfer für Mütter und Kinder gebracht. Er werde eine besondere Freude darin sehen, wenn bei den Mütterandachten die Kirche gefüllt sein wird. Die Vorsitzende gedachte noch in Dankbarkeit der früheren Zugehörigkeit zum Mütterverein „St. Maria“ und dankte dann im Namen des Vereins all denen, die sich in schwerer Zeit in den Dienst der guten Sache gestellt und dazu beigetragen haben, das erste Unternehmen des Vereins so schön und festlich begehen zu können. Aber auch den Wohltätern, die es ermöglicht haben, den Werbetag zu veranstalten, galt ihr Dank.

Kuratus Porwoll

schloß sich den Dankesworten an und würdigte besonders die liebevolle, uneigennützige Arbeit des Städtischen Orchesters und der Bühnenkünstler für den Werbetag des Müttervereins. Das erste schöne Sommerfest sei eine gute Vorbedeutung für eine segensreiche Tätigkeit des Vereins. Die weitere künstlerische Ausgestaltung des Werbefestes übernahmen, ebenfalls völlig unentgeltlich, die Mitglieder der hiesigen Sommerbühne. Die Bühnenmitglieder unter Fritz Hartwigs Leitung zeigten sich opferfreudig und ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Die Spielfolge entsprach der Eigenart der Veranstaltung. Erwähnt seien ein Muttergedicht und eine fromme Dichtung aus dem katholischen Leben des Rheinlandes „Die Wallfahrt nach Kevelar“, vorgetragen von Frau Barowska, Gesänge von E. H. Adamski, heitere Vorträge von F. Hartwig und Frau, Arno Apel, Herbert Albes und Frau, Heinz Gerhard, sowie die Tänze von Frau Hartwig und Fräulein Schidlo. Den Schluß der Vorführungen bildete ein gut gespielter Einakter.

---

28. März 1931 und 17. Juli die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ auf die Dauer von drei Wochen und zwar vom 26. Juli bis einschließlich 15. August d. J. verboten. Aus dem gleichen Grunde hat der Oberpräsident die Wochenzeitung „Die Tribüne“ auf die Dauer von vier Wochen, und zwar vom 26. Juli bis einschließlich 22. August verboten.

---

russischer Arbeiten, daß es eine erhebliche Anzahl von radiumreichen Erdölsolen gibt, sodaß es naheliegt, ihren Radiumgehalt nicht von anorganischen Mineralien, sondern von Meeresorganismen abzuleiten, die bei der Erdölbildung beteiligt waren. Tatsächlich sind auch schon radiumspeichernde Organismen nachgewiesen. Das Radium der Erdölsolen kann aber freilich nicht primär in ihnen enthalten sein, da die Solen aus dem Tertiär stammen und seit dieser Zeit das Radium längst bis zu unmeßbar kleinen Mengen zerfallen sein müßte. Es taucht daher die Vermutung auf, daß die betreffenden Wässer ursprünglich Uran enthalten haben und daß das Radium aus dem Zerfall des Urans hervorgegangen ist.

Arabien auf der Grammophonplatte. Der Musikhistoriker Hans Helfritz, der von seiner letzten Forschungsreise nach Palästina, Mesopotamien und den angrenzenden Gebieten eine äußerst interessante Musiksammlung mitgebracht hat, wird in der nächsten Zeit eine neue Reise in zum Teil unerforschte Gebiete Arabiens unternehmen. Helfritz hat sich durch seine Sammlung von Platten und Walzen (Phonogramm-Aufnahmen), mittels der er die Musikinstrumente und Gesänge der Eingeborenen aufgenommen hat, um die Musikwissenschaft ein großes Verdienst erworben. In seiner kürzlich in der „Buchgemeinde“ erschienenen Reiseschrift „Unter der Sonne des Orients“ schildert er die Schwierigkeiten, denen seine Arbeit insbesondere bei den immer mißtrauischen und manchmal gefährlich drohenden Beduinen begegnet ist. Es ist sehr zu begrüßen, daß die „Deutsche Welle“ sich entschlossen hat, diese äußerst interessante Sammlung durch einen erläuternden Vortrag mit gleichzeitiger Vorführung der Platten auch einem größeren Kreis zugänglich zu machen.

„Die oberschlesische Landschaft in der Dichtung.“ Am Mittwoch, 20 Uhr, spricht der Feuilletonredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost“, Ehrhard Evers, im Gleiwitzer Sender über die oberschlesische Landschaft in der Dichtung. Der Vortrag wird in Ergänzung des ersten, vor 14 Tagen gehaltenen Vortrages, die Beziehungen der modernen oberschlesischen Landschaft zur modernen Dichtung und Malerei behandeln.

Beuthen

* **70. Geburtstag.** Frau Marie Rollik, Friedrichstraße 12 wohnhaft, feiert ihren 70. Geburtstag.

* **In den Ruhestand versetzt.** Der langjährige Leiter des staatlichen Meldeamtes beim Polizeirevier I in Beuthen, Polizeihauptwachtmeister Vinzent Neumann, tritt mit Wirkung vom 1. August 1931 in den Ruhestand.

* **Kameradenverein ehemaliger Jäger und Schützen.** Das nach längerer Pause am Sonntag im Schießwerder fortgesetzte Preisschießen erfreute sich einer regen Beteiligung. Auf die Ehrenscheibe gab Versteigerer Jackisch den besten Schuß ab.

* **Vom Kfm. Arbeitgeberverband.** Im Interesse der Wirtschaft bittet der Verband seine Mitglieder, die Gehaltszahlungen an die Angestellten, genau wie bisher, pünktlichst am Monatsschluß in vollem Umfange vorzunehmen. (S. Inserat).

* **Von der Bürger-Schützengilde.** In der am Sonntag im Schießwerder unter dem Vorsitz des Baumeisters Malaika abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Bürgerschützengilde wurde Obervollzieher i. R. Gaidzik einstimmig zum Kassierer gewählt. Die Kranzspendenbeihilfe, eine bisher freiwillige Einrichtung, soll obligatorisch für alle Mitglieder der Gilde eingeführt werden. Mit der Abänderung der Satzungen für die Wirtschaftskommission, die sich lediglich auf die Zusammensetzung der Kommission bezieht, war die Versammlung einverstanden. Die vom Kassierer Gaidzik vorgetragene Abrechnung des Königsschießens zeigte einen günstigen Abschluß. Die mit Bergwerksdirektor Arnold als Vorsitzenden der Landesschützen getroffenen Vereinbarungen über die Benutzung der Schießstände im Schießwerder durch die Landesschützen an den Sonnabend-Nachmittagen und den Sonntag-Vormittagen sind in beiderseitig günstigem Sinn getroffen worden. Unter Mitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß genau vor 18 Jahren — am 26. Juli 1913 — die Beuthener Bürgerschützengilde im Bierhaus Knoke aus der Taufe gehoben wurde.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Am Sonntag abend füllte sich der Saal des Promenadenrestaurants mit einer außerordentlich großen Zuhörermenge, die die Rede des Nationalsozialisten Linke, Obernigk, über das Thema „Hitler voran, er führt zum Sieg!“ hören wollten. Die fast zweistündigen, fesselnden Ausführungen des Redners beleuchteten die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Sozialdemokratie von allen Seiten. Die Hauptursache unseres Unheils ist der fremde, materialistische Geist im deutschen Volke, der Tanz um das goldene Kalb. Der Marxismus hat immer alle Träger der deutschen Wirtschaft angegriffen und herabgesetzt: Handwerk, Mittelstand, Bauerntum, „Krautjunker und Schlotbarone“. Genosse Kautsky sagte es offen, daß die Sozialdemokratie immer und überall den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen sucht. Genosse Ledebour erklärte, daß man durch Konsumvereine, Bazare und Warenhäuser den Gewerbestand systematisch ruinieren müsse. Als der Dawesplan angenommen wurde, jubelte der Vorwärts: „Die Dollarsonne geht auf!“ Dabei wurde uns damals als Antriebskapital für die deutsche Wirtschaft nur das geborgt, was man uns vorher gestohlen hatte. 1923 wurde durch die Inflation eine Enteignung des Betriebskapitals vollzogen, es mußte nachher von neuem geborgt werden. 1930 und 1931 folgte die Enteignung der Besitze. Der Gerichtsvollzieher muß heute bei der Versteigerung der Bauerngüter durch Handgranaten und Maschinengewehre geschützt werden. (Fall Langenöls). Untergauleiter Hüttmann, der von einer Reise nach München zurückkehrte, wurde, als er das Wort ergriff, um der Versammlung Grüße Adolf Hitlers auszurichten, am Sprechen verhindert, da er unter Redeverbot steht. Im kleineren Kreise berichtete der Untergauleiter dann, daß Hitler vor dem Volksbegehren nicht in Oberschlesien sprechen werde, weil er überhaupt nicht spricht, um sich nicht ein Redeverbot zuzuziehen und dann im Wahlkampf auszufallen. Er wird aber in dem nach dem Gelingen des Volksentscheides zu erwartenden Wahlkampf zu allererst in Oberschlesien und wahrscheinlich sogar in Beuthen sprechen.

* **Sudetengebirgsverein.** Dem Hauptvorstande in Freiwaldau ist bekannt geworden, daß tschechische Wirte in Ausnutzung der Finanzkrise die deutsche Reichsmark mit einem verhältnismäßig gerigen Betrage in Zahlung nahmen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Beuthen, Telegraphen-Oberinspektor Tilling, Redenstraße 16, bittet Mitglieder und Nichtmitglieder, die auf diese Weise geschädigt worden sind, um vertrauliche Angaben, damit weitere Schritte unternommen werden.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** Im Juli bis August soll in Groß-Wartenberg unter Leitung von Frau Kreisjugendpflegerin Jander ein Arbeitslager für erwerbslose junge Mädchen stattfinden. Neben der praktischen Ausbildung in Hauswirtschaft, Nähen usw. sollen sich die jungen Mädchen auch in Gartenarbeit und Landwirtschaft betätigen. Meldungen von unterstützungsberechtigten Mädchen zu diesem Arbeitslager nimmt der evangelische Wohlfahrtsdienst Beuthen, Klosterplatz 5, in den Sprechstunden vormittags von 10 bis 1 Uhr, entgegen. Weitere Kosten, als die des Fahrtgeldes, entstehen nicht.

* **Ein führerloser Kraftwagen aufgefunden.** Am Sonntag gegen 23.15 Uhr wurde auf der Bergwerkstraße in Bobrek-Karf I, in der Nähe des Katholischen Vereinshauses der Personenkraftwagen I K 34700 führerlos aufgefunden. Der Kraftwagen stand teilweise im Straßengraben. Der Eigentümer wurde ermittelt und benachrichtigt, der Kraftwagen sichergestellt. Vorher sind aus dem Wagen ein hellgrauer Damenmantel und eine Jockeimütze gestohlen worden. Vorübergehende haben drei Männer beobachtet, die in Richtung Borsigwerk flüchteten. Sachdienliche Mitteilungen an Kripo Beuthen.

* **Wenn sich ein Motorrad überschlägt.** Montag gegen 0.10 Uhr überschlug sich an der Ecke Wilhelm- und Redenstraße das Motorrad mit Beiwagen I K 767. Nach Zeugenaussagen war das Fahrzeug mit 5 Personen besetzt. Während 3 Personen nach dem Unfall sofort flüchteten, blieben der Führer und der Soziusfahrer mit erheblichen Verletzungen liegen. Sie wurden in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Beide waren angetrunken. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

* **Einbrecher in der Wohnung überrascht.** Am Sonntag gegen 3 Uhr drang im Grundstück Goethestraße 11 eine unbekannte Person in eine Wohnung. Die Ehefrau des Wohnungsinhabers überraschte den Eindringling in der Küche. Dieser flüchtete. Die Kripo nahm die Ermittelungen auf.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute veranstaltet das Orchester im Schützenhaus ab 20 Uhr einen volkstümlichen, heiteren Abend unter Leitung von Opernkapellmeister Erich Peter.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Scheffensaal der Stadtbücherei.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** Mittwoch findet in den Räumen des Schultheiß-Ausschanks (Schütting), Kluckowitzerstraße 24, eine Versammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes erwerbslosen Angestellten zu erscheinen.

* **Bund Königin Luise.** Die Pflichtversammlung findet am Montag im Konzerthaus (Diele) um 20 Uhr statt.

* **Anfänger-Volkstanzkreis.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, Volkstanz in der Turnhalle der Mittelschule. Hallenschuhe mitbringen.

* **Beuthen 09.** Mittwoch, 19 Uhr, im 09-Platz-Erfrischungsraum Mannschaftsabend der Leichtathleten (Jugend und Senioren).

* **Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins.** Am Mittwoch, abends 8,15 Uhr, findet im Kaiser-

Stimmlisten vom 24. Juli bis 3. August einsehen!

Gleichzeitig mit der Verordnung über die Durchführung des Volksentscheids veröffentlicht der preußische Minister des Innern im „Reichs- und Staatsanzeiger" eine weitere Verordnung, die auf Grund des Gesetzes über das Verfahren bei Volksbegehren und Volksentscheiden, sowie auf Grund der Landesabstimmung und Wahlordnung der Auslegung der Stimmlisten und Stimmkarteien für die Zeit vom 24. Juli bis zum 3. August 1931 einschließlich bestimmt. In dieser Zeit hat jeder deutscher Reichsangehörige, der in Preußen seinen Wohnsitz hat, die Pflicht, sich davon zu überzeugen, ob er in den Stimmlisten und Stimmkarteien eingetragen ist. Die Nachprüfung kann auch durch dritte Personen erfolgen. Die Auslegestellen der Stimmlisten und Stimmkarteien werden durch amtlichen Anschlag der Gemeindebehörden bekannt gegeben. Wer sich bereits jetzt auf Erholungsurlaub begibt, und am 9. August nicht in seinem Heimatort weilt, hat schon jetzt die Möglichkeit, sich einen Stimmschein bei der heimatlichen Gemeindebehörde zu besorgen. Die Stimmscheine berechtigten zur Teilnahme am Volksentscheid in jedem preußischen Orte.

Der Aufsichtsratsvorsitzende der Myslowitzer Bank verhaftet

Kattowitz, 27. Juli.

In der Affäre Otto Powelski hat die vom Gericht geführte Untersuchung ergeben, daß an den Unregelmäßigkeiten und Unterschlagungen der verhaftete Otto Powelski nicht allein die Schuld trägt. Der Untersuchungsrichter hat die Verhaftung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Myslowitzer Baudarlehns- und Sparkasse, Michael Mussol, sowie des Vorstandsmitgliedes der Bank, Skupinski, angeordnet. Mussol hat bis in die letzte Zeit den verhafteten Otto Powelski persönlich und auch öffentlich in Schutz genommen. Mussol selbst ist Vorsitzender des polnischen Verbandes der Christlichen Gewerkschaften für die Woiwodschaft; er hatte für Sonntag eine Versammlung einberufen, konnte diese aber nicht mehr selbst leiten, da er bereits am Sonnabend verhaftet worden war.

---

hofsaal eine Mitgliederversammlung statt, in der der Leiter des Finanzamtes, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, ein Referat über „Die Bestimmungen gegen Kapital- und Steuerflucht", und Landrat Dr. Urbanek ein Referat über „Problem der Binnenmark" halten werden.

*

* **Deli-Theater.** Ab heute bringen wir den entzückenden Militär-Großtonfilm, den größten Heiterkeitserfolg, „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren" mit der besten Starbesetzung, Gretl Theimer, Charlotte Ander, Ida Wüst, Hermann Thimig, bekannt aus Privatsekretärin, Paul Heidemann, Ernst Verebes, Oskar Marion, Otto Wallburg u. a. m. Ein zwerchfellerschütterndes Erlebnis aus einer kleinen Garnison. Dazu das beliebte Deli-Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

Schomberg

* **Volksentscheid.** Heute, Dienstag, 8 Uhr abends, spricht in öffentlicher Massenkundgebung bei Grisko, Frau Marie Lowack, Gleiwitz, über: „Durch Volksentscheid zu Deutschlands Freiheit!"

* **Aktives Fußballpublikum.** Auf dem Sportplatz ginen am Sonntag Zuschauer gegen die Sportabteilung Wartburg aus Gleiwitz, die gegen den Schomberger Spielverein spielte, tätlich vor. Zwei Gleiwitzer Spieler erhielten offenbar mit einem harten Gegenstand mehrere Verletzungen am Kopf. Das Spiel mußte abgebrochen werden.

Miechowitz

* **Volksentscheid.** Mittwoch, 8 Uhr abends, spricht in öffentlicher Massenkundgebung bei Broll Frau Marie Lowack, Gleiwitz, über: „Durch Volksentscheid zu Deutschlands Freiheit!"

Friedrichswille

* **Geheimnisvoller Tod.** Hier starb der 23jährige Arbeiter Vinzent P. Bei der ärztlichen Besichtigung fand man auf seinem Rücken in Höhe des rechten Schulterblattes eine größere, anscheinend von einem Messer oder scharfen Gegenstand herrührende Wunde und darunter auch einige Hautabschürfungen, die die Todesursache, trotzdem P. vorher an Lungenentzündung erkrankt war, in Zweifel stellten. Die Kriminalpolizei, die erst am 25. 7. benachrichtigt wurde, nahm die Ermittlungen auf, die noch nicht abgeschlossen sind. Die Leiche ist beschlagnahmt worden und befindet sich in der Leichenhalle des Knappschaftskrankenhauses in Rokittnitz. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichenöffnung angeordnet.

Neue Meister in Oberschlesien

Im **Schneiderhandwerk:** Rudolf Nickel in Beuthen.

Im **Schuhmacherhandwerk:** Franz Raduk in Laslazowka, Johann Wylezol in Klüchau, August Stoisik in Oberglogau und Leo Schynol in Groholub.

Im **Tischlerhandwerk:** Friedrich Fabian in Konstadt, Walter Reitzig in Beuthen und Karl Spallek in Bobrek-Karf.

Schönwald im Zeichen des Volksentscheides

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 27. Juli.

Das deutsche Schönwald, der Hort bodenständiger Tradition, verkörpert durch die herrlichen Trachten der Bäuerinnen, spürt die Not Deutschlands wie alle Dörfer ringsum. So gehen die Männer, Bauern und Arbeiter, aus ihrer Zurückhaltung von öffentlichen Angelegenheiten heraus und horchen auf, wenn in diesen harten Schicksalstagen nationale Männer auch die Schönwälder aufrufen, am Tage des Volksentscheides ihre Pflicht zu tun.

Erst abwartend, dann immer aufmerksamer, schließlich zustimmend, erst durch Kopfnicken und zum Schluß in der Art, in der es die Schollenmenschen tun, so folgten sie der Rede des

MdR. Dr. Kleiner,

der ihnen die Notwendigkeit der Befreiung Preußens und damit des Reiches vom Marxismus einhämmerte. Hier ist noch gesunder Bauern- und Arbeiterstand, darum begreifen die Schönwalder, daß das rote Gift den Menschen entwurzelt, daß es den Menschen um alles bringt, was des Lebens Wert und Inhalt bedeutet. So konnte es nicht ausbleiben, daß sie einen sozialdemokratischen Volksbeglücker, der den durchschlagenden Darlegungen Dr. Kleiners seine abgestandenen marxistischen Heilsrezepte entgegenhielt, herzlich auslachten. Ebenso herzlich war die Zustimmung zu der Abfuhr, die Dr. Kleiner dem hilflosen Genossen erteilte und zu seinem Appell: **Jeder Preuße gehört in die nationale Freiheitsfront.** Um Preußens und um Deutschlands willen gilt für den 9. August die Losung: **Schluß mit der roten Herrschaft!**

Ferienkolonie für katholische Kinder Hindenburgs

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 27. Juli.

Der Katholisch-Deutsche Frauenbund Hindenburg hat seinen zahlreichen Liebeswerken ein neues hinzugefügt. Mit Anbruch der großen Ferien gründete er eine Kinderferienkolonie im Städtischen Kindergarten auf der hiesigen Wilhelmstraße. Die Stadtverwaltung stellte die während der Ferien freigewordenen Räumlichkeiten und den schönen Garten zur Verfügung. Mit Hilfe einer Spende des Kardinals Erzbischofs Dr. Bertram und Mitteln des Katholisch-Deutschen Frauenbundes wurde das Werk finanziert. **40 Schulkinder, beiderlei Geschlechts, aller Altersklassen, kommen alltäglich um 8,30 Uhr nach der Erholungsstätte und bleiben den ganzen Tag.** Sie erhalten Frühstück, Mittagessen und Vesperbrot, verbringen den Tag bei Spielen im Freien, leichter Gartenarbeit, Singen und Turnen. An den warmen Tagen werden die Kinder geduscht und machen alltäglich eine Liegekur von je zwei Stunden durch. **Es sind Gewichtszunahmen von 2 bis 6 Pfund festgestellt worden.** In diese Ferienkolonie sind nur erholungsbedürftige Kinder unbemittelter Eltern aufgenommen worden. Die Leiterin der Ferienkolonie ist das Vorstandsmitglied Frau Direktor Krömer, die mit mütterlicher Güte bei den Kleinen waltet.

Am Montagnachmittag wurden die Mütter der Kinder und die Presse nach dieser Ferienkolonie geladen, um einen Einblick in das Wirken des Liebeswerkes zu gewinnen. Die Vorsitzende,

Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki,

begrüßte die Mütter, den Vorstand, ferner den geistlichen Bundesbeirat, Pfarrer Zwior, Frau Lyzeums-Oberin Woytilak und Frau Artelt von der Caritaszentrale. Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki betonte, daß man in der schweren Zeit den Müttern das Dasein erleichtern müsse und den Kindern eine schöne Ferienzeit schenken wolle. Sie dankte der Leiterin, Frau Direktor Krömer, für ihre Obhut. Hierauf brachten die Kleinen eine Reihe von Gesängen, Tänzen und Spielen zur Aufführung, die herzlichen Beifall fanden. Als die Kleinen theatralische Aufführungen darbrachten, wurde die frische Drolligkeit und auch die klare Aussprache bewundert. Besonders die Knaben hatten geschickte Humoristen in ihren Reihen. Bei den Gesängen wurden die Vorträge durch Lauten-, Klarinetten- und Klaviermusik von Mitgliedern der Jugendgruppe des Frauenbundes unterstützt. Hierauf schloß sich eine Besichtigung der Räume und des Gartens an.

Einweihung des Licht- und Luftbades Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. Juli.

Dem Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise Oppeln ist es gelungen, im Bolko-Volkspark ein Licht- und Luftbad zu errichten. Begünstigt von schönstem Wetter fand jetzt, verbunden mit einer Einweihungsfeier, die Eröffnung des Bades statt. Hierzu hatten sich die Vertreter der Stadt, des Wohlfahrtsamtes, der Krankenkassen und Vereine eingefunden. Das Linkertsche Berufsorchester leitete die Feier mit einem Konzert ein. Nach einem Choral begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins, Regierungs-Oberinspektor Bursitzky, die Vertreter von Behörden und Vereinen, darunter Stadtrat Dr. Born, sowie vom Neißer Verein Naturarzt Dr. Ehrlich und Konrektor Hundeck. Mit den besten Wünschen übergab der Vorsitzende das Bad der Oeffentlichkeit. Sein Dank galt der Stadt Oppeln, die das 2 Morgen große Gelände zur Verfügung gestellt hat, dem Verschönerungsverein, dem Landeshauptmann und der Krankenkasse, die durch Spenden die Schaffung der Anlage ermöglichten, sowie der Zementindustrie und den Oppelner Geschäftsleuten und Handwerkern, die durch verbilligte Materialien und Arbeiten den Bau des Bades ermöglichten. Gewerkschaftsangestellter Kierschke bezeichnete die Schaffung des Bades als ein soziales Werk. Auch Stadtrat Dr. Born begrüßte die Schaffung des Bades im Volkspark Bolko. Es sei gelungen, die Anlage, die mit 30 000 Mark veranschlagt war, mit einem Drittel der Mittel herzustellen. Mit musikalischen Darbietungen wurde die Einweihungsfeier beschlossen.

Gleiwitz

* **Ein alter Gleiwitzer Bürger.** Seinen 90. Geburtstag konnte vor einigen Tagen ein alter Gleiwitzer Bürger, der jetzt in Breslau wohnt, begehen. Es ist dies der frühere Gasthausbesitzer Alois Golinski, früher in Gleiwitz-Petersdorf. Golinski ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig. Da er Altveteran von 1866 ist, gingen ein Glückwunschschreiben und ein Bild des Reichspräsidenten ein.

* **Goldene Hochzeit in Retzitz.** Der Händler Konstantin Kruczek und seine Ehefrau begingen am 24. Juli in Retzitz das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat den Jubilaren aus diesem Anlaß ein Ehrengeschenk von 50 Mark überwiesen. Ebenso erhielt der Jubilar aus der Stiftung des deutschen Kriegerbundes ein Ehrengeschenk. Der Reichspräsident ehrte den Jubilar, der auch Altveteran ist und den Feldzug 1866 mitgemacht hat, durch ein Gratulationsschreiben und durch Zusendung seines Bildes.

* **Ein Kind unterm Autobus. Am Sonntag wurde auf der Bahnhofstraße das Kind Hans Hanke von einem Autobus überfahren. Es geriet unter den Wagen, erlitt jedoch nur einige Hautabschürfungen an der rechten Stirnseite.**

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Bahnhofstraße, Ecke Ebertstraße, stieß ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen, wobei das Motorrad erheblich beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt. — Ein Lastkraftwagen fuhr infolge Versagens der Steuerung auf der Toster Straße vor dem Hausgrundstück 29 gegen einen Baum, wobei der Kraftwagen erheblich beschädigt wurde. Der Sachschaden beträgt etwa 300 Mark. Personen wurden nicht verletzt. Das Auto wurde von einer Zugmaschine abgeschleppt.

*

* **Schauburg.** In Wiederholung gelangt die gern gesehene Tonfilmposse „Wien du Stadt der Lieder" mit der großen Berliner Komiker-Besetzung: Siegfried Arno, Max Hansen, Charlotte Ander, Paul Morgan, Paul Graetz, Max Ehrlich, Grete Natzler, Gustl Stark-Gstettenbauer, Igo Sym, zur Aufführung. Außerdem läuft ein interessantes Tonfilmbeiprogramm und die neueste Ufa-Tonwoche.

*

* **UP.-Lichtspiele.** U-Boot-Katastrophe! Eine der grauenvollen U-Bot-Katastrophen, die fast jedes Jahr aus irgendeinem Meere der Welt gemeldet werden, bot den Stoff zu dem hochsensationellen Fox-Film „U 13", der den Untergang des Bootes, die qualvollen Stunden der Mannschaft 100 Meter unter Wasser und endlich ihre wunderbare Rettung in spannender Weise vor Augen führt. Der Film läuft von heute bis einschl. Donnerstag im UP.

Hindenburg

* **Der Einbrecher und Löffelschlucker festgenommen. Am Sonntag wurde der als Löffelschlucker bekannte und vor mehreren Wochen aus dem Zuchthaus Brieg wegen Haftunfähigkeit entlassene Einbrecher Theodor Skiba auf frischer Tat ertappt und festgenommen. S. war gerade im Begriff, in das Geschäft des Bäckermeisters Luwig M., hier, Kronprinzenstraße 78, einzubrechen. Er besaß bei seiner Festnahme 5 Dietriche, 2 Taschenmesser und 2 Scheren. In der Nähe des Tatortes wurden ein Fahrrad, Marke „Selta" Nr. 100 137 und eine Aktentasche gefunden, in der sich ein langes Küchenmesser, ein Rasierapparat, ein Spiegel, eine Brechstange, ein Schraubenzieher und ein Schuß Pistolenmunition befanden.**

* **Bund ehem. S.S. und Freikorpskämpfer.** Am Sonnabend fand die 1. Bundesführertagung statt die von 7 angeschlossenen Verbänden beschickt war. Aus der Wahl der Bundesführung gingen hervor: Bundesführer: Oberleutnant a. D. Bergerhoff; 2. Bundesführer: Geschäftsführer Dlugosch, Gleiwitz; Bundesgeschäftsführer: Ingenieur Fischer, Hindenburg. Zu Beisitzern wurden die Kameradschaftsführer der angeschlossenen Verbände gewählt. Die Bundesgeschäftsstelle befindet sich in Gleiwitz Haus Oberschlesien (Bürohaus). Die nächste Bundesführertagung findet in Gleiwitz statt.

Der Deutschtumsführer des Teschener Schlesien 60 Jahre

Kattowitz, 27. Juli.

Der frühere Abgeordnete zum Warschauer Sejm Robert Piesch vollendete heute sein 60. Lebensjahr. Der bekannte Führer des Deutschtums im Bielitz-Teschener-Schlesien trat 1907 in das politische Leben ein und machte sich eine straffe Organisierung des Deutschtums in der Nachkriegszeit zum Ziele. So ist sein besonderes Verdienst, daß eine Deutsche Partei in der Woiwodschaft Schlesien geschaffen wurde, deren 2. Vorsitzender er seit kurzer Zeit ist. Zweimal vertrat Robert Piesch das Deutschtum im Warschauer Sejm.

Badeunglück fordert zwei Todesopfer

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. Juli.

Das Baden in der freien Oder forderte am Montag in den Vormittagsstunden zwei jugendliche Menschenleben. Am Montag zwischen 8 und 9,30 Uhr badeten hinter dem Sandabladeplatz von Buchta in der Nähe der Bleichstraße der 10jährige Gerhard Schimainsky und der 6jährige Herbert Grund. Die beiden Jungen vergnügten sich in einem kleinen Kahn. Der Kahn kenterte, sie stürzten ins Wasser, und gingen, bevor ihnen rechtzeitige Hilfe gebracht werden konnte, in den Wellen unter. Es gelang den 10jährigen Gerhard Schimainsky kurze Zeit nach dem Unfall und den Herbert Grund etwa ¾ Stunden später aus dem Wasser zu bergen. Die von der Samariterkolonne sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Ratibor

Die Landstraße Ratibor—Gleiwitz frei

Sonnabend mittag erfolgte durch das Landesbauamt Ratibor die Freigabe der Landstraße Ratibor—Gleiwitz für den Personen- und Kraftverkehr. Die Straßenbauarbeiten sind so beschleunigt worden, daß die Chaussee zunächst auf der Strecke Ratibor—Ratiborhammer—Rauden—Stanitz—Pilchowitz—Gleiwitz und umgekehrt befahren werden kann. Gesperrt bleibt noch der Chausseeteil über Barglowka und über Buchenau. Durch die Freigabe kommt der 35 Kilometer lange Umweg über Cosel in Fortfall.

*

* **Priv. Schützengilde.** Sonntag nachmittag gelangte das Legat des Stadtältesten Kaufmann Richard Jelaffke zum Ausschießen, bei dem als Gewinner hervorgingen, mit dem 1. Preis Fleischermeister Cibis, 2. Preis Ofensetzmeister Albert Hawliczek, 3. Preis Juwelier Peterek, 4. Preis Kaufmann und Kommandeur der Gilde Theodor Lammich.

* **Brieftaubenverein „Luftbote".** Zum Wettflug Aachen (910 Kilometer) wurden 42 Tauben gesetzt. Am Sonnabend aufgelassen, erreichte die 1. Taube am Sonntag um 5,25 Uhr früh den Heimatschlag. Es erhielten Adam den 1. und 7., Machowski den 2., 8. und 9., Cichon den 3., 4., 5. und 6. Preis. 1. Pokalsieger wurde Adam.

Leobschütz

* **Hundesperre.** Ueber die Ortschaften Sabschütz, Schönbrunn, Leobschütz, Gröbnig, Dittmerau, Babitz, Wernersdorf, Neudorf, Badewitz, Kreisewitz, Roben, Kunzendorf, Schmeisdorf, Trenkau, Amaliengrund, Alt-Wiendorf, Steubendorf, Gläsen, Thomnitz, Schönau, Kasimir, Berndau, Kittelwitz, Königsdorf und Leisnitz ist die Hundesperre verhängt worden.

Rosenberg

* **Durchgehendes Gespann verursacht Unglücksfall.** Beim Anlassen eines Motorrades scheuten die vor dem Gasthaus Nossek stehenden Pferde eines Bauern und gingen durch. Der Angestellte Mischliwczyk wurde von dem rasenden Gespann erfaßt und zu Boden gerissen wobei er erhebliche Verletzungen am Oberkörper erlitt. M. wurde besinnungslos ins Krankenhaus eingeliefert.

Oppeln

* **Verbot aufgehoben.** Nach neuntägigem Verbot hat der Oberpräsident die Sperre über die „Ostag" ab gestern aufgehoben.

Wettervoraussage für Dienstag: Im Süden des Reiches teils heiter, teils wolkig, trocken, im übrigen Reich veränderlich und kühles Wetter mit einzelnen Regenfällen.

Unterhaltungsblatt

Nr. 206 — Ostdeutsche Morgenpost — 28. Juli 1931

8

Die Frau ohne Liebe

Von REINHOLD EICHACKER

Die Turmuhr schlug dreimal, als Helga ins Bett sank. Ein süßes, versonnenes Lächeln um ihre Lippen, als sie die Nacht sah.

„Zwei Wochen Königin", dachte sie dankbar, „und ich kann zufrieden sein mit dem Ergebnis. Ein Monatsgehalt, einen eigenen Hoflieferanten von Schneider, einen eigenen Textdichter, eigenen Filmregisseur, einen Geldmann und eigene Filmfirma, na, das genügt dir fürs erste wohl, Helga! Ein ganz netter Hofstaat, mit kaum 19 Jahren. Und bald — nach St. Moritz!" Sie drehte das Licht aus in frohen Gedanken. Dann nahm sie der Schlaf wie ein Kind in die Arme.

Zur gleichen Zeit stand Tattenbach an einer Straßenecke, irgendwo, vor einer Sektbar. Er hatte Kulina beim Bummeln getroffen.

„Na, wie steht's mit dem Geld, alter Knabe? Verjuxt schon? — Was macht die Solani?"

Tattenbach knipste die Asche von der Zigarette und lächelte zynisch.

„Die Solani? Gut geht's ihr. Wir haben eben mit Morlan und Jensen den Helga-Solani-Film in Sekt geboren. Ich werde Direktor der Choise natürlich und hab' die Solani als Filmstar verpflichtet."

Kulina versuchte, die winzigen Schweinsaugen weit aufzureißen. Er stocherte Tattenbach leicht in die Seite und kicherte lüstern.

„Das sieht Ihnen ähnlich — Schwapp, schnappt er das Mädchen! Die Maurer wird platzen! Sie sind doch ein Gauner!"

Der andere sah keinen Grund, sich zu äußern. Er lachte vieldeutig und stieg in ein Auto. . .

*

Breit und in köstlicher Wärme flutete die grelle Wintersonne über die prunkvolle Front des Grand-Hotels in St. Moritz und spiegelte sich in den zahllosen Fenstern. Auf den Balkonen lagen hier und da, lesend und flirtend, die Gäste des Hauses, in Decken gewickelt, und rekelten sich in der frostklaren Luft des herrlichen Wintertages auf ihren Stühlen. Ein ununterbrochenes Kommen und Gehen war auf allen Wegen der Seepromenade. Um den Eisplatz drängten sich Menschen in mehreren Reihen. Die Norweger waren dort wieder beim Training. Ein Wettbewerb löste den anderen ab in St. Moritz.

Der weiße Schnee vor dem Hotel lag gefroren. Die Bootshütten hockten im Schnee, tief vergraben. Dahinter die klaren Profile der Berge, mit schwitzenden Schneefeldern zwischen den Schlagschatten dunklerer Schluchten. Die Skihänge waren gesprenkelt mit Punkten, die auf und ab krabbelten, ameisenhaft, immer neu, unermüdlich. Von Zeit zu Zeit trug ein Hauch Fetzen von Stimmen und Lachen herüber, das Hupen der Autos, das Klingeln der Schlitten. Und überall Sonne, beglückende Sonne — —

Regisseur Morlan ertappte sich heute zum dritten Male wieder beim Träumen, im Anblick der Aussicht, die ihm sein Balkon bot. Er riß sich zusammen und tastete mit seinen schlanken, feingliedrigen Händen nervös durch die Zettel und Zeitungspakete, die überall auf seinem Tisch verstreut lagen. Er nahm einen Ausschnitt und klebte ihn sorgfältig auf eine Seite des dicken Buches, das schon fast gefüllt war. Spielerisch blätterte er darin zurück bis zum einfachen Umschlag. „Helga Solani" stand darauf geschrieben. Sonst nichts. Für ihn war es alles. Symbol eines Lebens, an das er gefesselt war. Durch seine Liebe wie durch seinen Willen.

Es war zur Manie bei ihm geworden, dies Leben der Freundin in Büchern zu sammeln und nachzugestalten, in Bildern und Aufsätzen, kurzen Notizen und Presseartikeln. Mehrere Zeitungsbüros waren von ihm beauftragt, ihm alles zu schicken, was irgendwo über Helga erschien. Fast jede Post brachte ihm solche Pakete mit Material, aus dem er dann sichtete, ordnete, wählte. Es war Morlan, als könne er dadurch Gewalt gewinnen über dies Leben und über sein Schicksal. In Wahrheit verkettete er sich nur enger. Sein eigenes Ich löste sich in dem fremden. Er lebte und dachte mit Helgas Gedanken. Und fühlte fast etwas wie Glück in dem Zustand.

Sein Blick irrte oft zur Balkontür hinüber, die weit offen stand. Er glaubte Helgas Stimme zu hören, ihr silbernes Lachen. Er wußte, sie saß unten auf der Terrasse, im Kreis ihrer Freunde und neuen Verehrer. Es war ihm ganz selbstverständlich, daß man ihr huldigte, wo sie sich sehen ließ. Selbstverständlich, daß sie sofort Mittelpunkt einer Gesellschaft geworden, die sich um sie drängte. Er lächelte sinnend. Die Konkurrenz war nicht groß. Trotz allem Aufwand an äußeren Mitteln, an Geld und Toiletten, — man wurde nicht schöner in diesem St. Moritz als anderswo auch, in Berlin oder London. Auf Hunderte Frauen kam kaum eine Schönheit, wie er sie sich wünschte. Er war zu verwöhnt, um sich leicht zu bescheiden. An Helga gemessen, erschien ihm alles Durchschnitt. In Variationen . . .

Fast zwei Wochen wohnten sie schon in St. Moritz. Helga, Tattenbach, Morlan und Knorke, der Hilfsregisseur, das Mädchen für alles. Ein echter Berliner, wie Morlan ihn brauchte. Frech, findig, gerissen. Beliebt überall durch sein witziges Mundwerk und durch seine niemals versagende Laune.

Morlan legte Wert darauf, den Schauplatz der Handlung genau auszuwählen, bevor er den Film begann. Tattenbachs Ortskenntnis wurde ihm wertvoll. Er fand das Gesuchte ganz dicht bei der Corviglia-Hütte. Dort hatte er alles: romantische Felsen, Abstürze und Gletscher, den Blick in die Weite. Und einfache Unterkunft gleich in der Hütte.

Tagelang war Morlan allein unterwegs. Nur Knorke ging ab und zu mit, um zu helfen. Der Operateur drehte noch bei der Ufa. Morlan wußte die Freundin gut aufgehoben. Sie hatte stets Leute, die sie unterhielten. Für sie schien St. Moritz gewohnte Staffage. Körperpflege, einige Stunden zur Uebung am Skihang. Am Nachmittage Ausflüge in die Umgebung, zu Fuß und im Schlitten, — dazwischen der Filmunterricht, Mimik, Bewegung, die Mahlzeiten, Umkleiden, abends meist Tanz, im Hotel oder auswärts . . . Die Tage verflossen ihr unter den Händen. Und Morlan genügte das so. Sie sollte sich ausruhen, ehe man anfing.

Thorleiv, die Hauptperson, wurde erst in einer Woche erwartet. Sein Arztberuf nahm ihn bis dahin in Anspruch. Auch hier stand er dem Regisseur nur beschränkt zur Verfügung. Er mußte trainieren für die Konkurrenzen. Vor allem zum Sprunglauf. Der Titel des Weltmeisters war zu erkämpfen. Von Jensen kam täglich ein Brief aus Berlin. Voll von neuen Ideen, die er dann im nächsten Brief änderte, umwarf. Er bastelte immer noch an Helgas Rolle, die jetzt schon den ganzen Film sichtbar beherrschte. Und Morlan ließ ihn, heimlich schmunzelnd, gewähren. Auch der war gefangen. Es schien ihm fast trostreich. Die stille Vergötterung dieses Poeten war ihm ungefährlich. Sie war ihm sympathischer als Tattenbachs immer dreisteres Werben, das durch seine eitel-bewußte Routine den Zuschauer reizte.

Er hatte schon oft mit Helga darüber sprechen, sie warnen wollen, doch fürchtete er eine spöttische Antwort, vielleicht schroffe Abwehr. So tröstete er sich denn mit dem Bewußtsein, daß sie stark genug sei, sich selber zu schützen. So, wie sie es wollte. Doch schwand nicht ein heimlicher Rest von Besorgnis. Er kannte den Sportsmann und seinen Charakter aus früheren Fällen, und traute ihm alles zu, wenn es um Frauen ging. So schwieg er, doch hielt er sich stets in Bereitschaft.

Helga zeigte ihm auch diesmal wieder, wie merkwürdig sie die Gedanken der anderen fühlte, in Seelen hineinsah.

„Du sollst doch nicht immer so grübeln, Morlan," sagte sie einmal, fast ohne Uebergang, als sie allein mit ihm war, ohne Zeugen. „Glaubst du, ich durchschaute Herrn Tattenbach nicht? Hältst du mich für ein Kind? Ich weiß ganz genau, daß ein Mann nichts tut ohne Vorteil, ohne Gedanken an eigenen Nutzen. Doch soll das kein Vorwurf sein," meinte sie schneller, als er sprechen wollte. „Bei Frauen genau so. Die sind auch nicht besser. Daß Tattenbach uns jetzt sein Geld für den Film gab — ich bin nicht so kindisch, den Grund zu verkennen. Er spricht zwar vom Film, aber meint nur die Frau. Doch was geht das mich an? Wenn er uns nur dient. Was er denkt oder will — seine Sache. So ist's doch?"

Er hatte hundert Fragen und Antworten auf der Zunge, Besorgnisse, Bitten. Aber er zwang sich zum Schweigen und nickte nur flüchtig. Der ruhige Blick ihrer seltsamen Augen vertrug keine Zweifel. Eine Erinnerung nach der anderen stieg vor ihm auf. Es schien ihm, als seien sie schon Monate in St. Moritz. Die kurze Zeit war so erfüllt von Erleben. Die Reise mit Helga, die Ankunft am Bahnhof, ihr helles Entzücken beim Anblick der Berge, das Aufsehen, das sie bei allen erregte, als sie zum ersten Souper in den Saal trat, — die neuen Verehrer, der Sieg ihrer Schönheit, — die Neugier der Presse, — stets wieder Triumphe . . .

Und Helga nahm alles ganz ohne Erregung, wie etwas Gewohntes. Noch vor Wochen war sie ein einfacher Gelbstern gewesen wie hundert andere, und jetzt —! Morlan bewunderte ihre Wandlungsfähigkeit. Oder kam ihre wahre Natur jetzt zum Durchbruch? Er sah plötzlich wieder ihr Gesicht vor sich, wie sie damals sagte: „Dabei sind die Frauen zum Herrschen geboren! Sie wissen es nur nicht." Sie war die geborene Herrscherin — sicher. Doch ob auch die anderen?

Er fühlte auf einmal ein stürmisches Sehnen, sie wiederzusehen, zu sprechen, zu hören, sie stumm zu betrachten, ihr Lächeln zu fangen . . .

Mit einem Ruck schlug er das Buch zu und schloß alle Zeitungen schnell in den Schreibtisch. Dann eilte er über die Treppe nach unten . . .

* * *

Morlan hatte richtig vermutet. Er fand Helga in Gesellschaft ihrer zahlreichen neuen Verehrer. Die „Gruppe Solani" hatte schon ihren Stammtisch in der Diele, wo sich alle Zugehörigen zu jeder Tageszeit trafen, um leere Stunden gemeinsam totzuschlagen oder neue Unterhaltungen auszudenken. —

Lachen und lebhaftes Durcheinander von Stimmen empfing Morlan, als er die Freundin begrüßte. Der junge Prinz Radolin, welcher Helga seit den ersten Tagen ihres Hierseins mit einer geradezu schwärmerischen Verehrung verfolgte, nahm in seiner lebhaften, gewinnenden Art den Arm des Regisseurs und zog ihn beiseite.

„Helfen Sie mir, lieber Herr Morlan! Sie haben den größten Einfluß auf Fräulein Solani."

Du ahnungsvoller Engel, du! dachte Morlan ironisch. „Was gibt es denn, Pascha? Wo ist denn zu helfen?"

Der Prinz, der in dieser zwanglos genußfrohen Runde bald den Spitznamen Pascha erhalten hatte und gern darauf hörte, blickte auf Helga, die sich eben mit Tattenbach neckte und lebhaft parierte.

„Sie will mit dem Bobsleigh fahren —"

„Wer?"

„Fräulein Solani."

„Sehr richtig!" rief Tattenbach spöttisch herüber. „Die unheimliche Courage unserer Königin sucht nach neuen Betätigungschancen, um sich auszurasen. Ich bin kommandiert, ihr den Bob zu kutschieren."

„Es ist nicht wahr!" stieß der Prinz durch die Zähne, nur für Morlan noch hörbar — „Er selbst hat es aufgebracht — Tattenbach — eben — und dann die Frau Dina, das schreckliche Weibsbild —" Er wies mit dem Kopf flüchtig nach einer blonden, gepuderten Dame, die auffallend mit einem Herrn kokettierte und nebenbei Zeit fand, auch Morlan anzulächeln.

„Es ist ein Attentat, ein Verbrechen, ein Wahnsinn," drängte der Prinz. „Wo niemand von uns von dem Bob was versteht. Außer Tattenbach selbst. Wenn Fräulein Solani nun etwas passiert, — bedenken Sie doch!"

Sein junges, sympathisches Knabengesicht war blaß und besorgt. Morlan warf einen kurzen Blick zu Helga hinüber. Er zuckte die Schultern.

„So schlimm ist das nicht, lieber Pascha. Außerdem, was sie will, führt sie durch. Widerspruch würde sie sicher nur reizen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Zwei aus dem Jenseits / Volkmar Iro

„Das ist das erste Glas Bier, seitdem ich tot bin! Prost!"

Sämtliche Mitreisenden in dem vollgestopften Abteil blickten verwundert auf den blonden Dicken, der dem ihm gegenübersitzenden Herrn zutrank. Die beiden waren soeben in Dresden in den Münchener Nachtschnellzug gestiegen, der Dicke hatte sofort nach der Abfahrt des Zuges seine Flasche Bier entkorkt, machte jetzt einen kräftigen Schluck und bot dem anderen eine Zigarre an. Der Grauhaarige dankte, gab Feuer und fragte sachlich:

„Wie lange sind Sie schon tot?"

„Knapp vier Jahre."

Der Dicke zog eine Zeitung aus der Tasche, reichte sie dem anderen.

„Das Blatt enthält die Grabrede, die mir Amtsrat Bulcke hielt und den Bericht über meine Trauerfeier in der Stadtverordnetensitzung."

Das ganze Abteil musterte jetzt den lebenden Toten, man hielt ihn noch immer für einen aufdringlichen Witzbold, wartete aber trotzdem gespannt auf die Fortsetzung dieser sonderbaren Unterhaltung. Während der andere las, warf seine Nachbarin verstohlen einen Blick in die Zeitung und erschrak sichtlich, das Blatt trug das Datum von 8. Juni 1927!

„Sehr ehrend, darauf können Sie stolz sein!", sagte der Grauhaarige und reichte die Zeitung zurück. „Bei mir ist es allerdings schon weit über dreißig Jahre seit meinem Begräbnis, ich weiß kaum mehr ein Wort von den vielen Reden, und die einzige musikalische Erinnerung, die mir aus meinem Leben blieb, ist der Trauermarsch der Schützenkapelle. Sie gehören noch zu der jungen Generation und werden erst später erfahren, wie grauenhaft schnell wir Toten vergessen. Ich rate Ihnen sehr, diese Zeitung gut aufzubewahren."

Der Dicke wurde nachdenklich.

„Sie haben leider recht, denn auch mein Gedächtnis wird zusehends schlechter. Manchmal scheint mir, als ob ich überhaupt nicht gelebt hätte. Nur die Sorgen und Aufregungen, die tauchen immer wieder auf."

Der andere nickte zustimmend.

„Jawohl! Man hat noch immer keine Ruhe von den Geschäften. Ich fahre jede Woche, genau wie vor dreißig Jahren, wöchentlich zweimal von Dresden nach München. Ich hatte die Vertretung einer Malzfabrik, das war damals eine ausgezeichnete Sache. Aber jetzt hat das Unternehmen schwer zu kämpfen, und das läßt mir keine Ruhe, ich muß immer wieder Dienstag und Freitag zum Nachtschnellzug auf den Dresdner Bahnhof."

Er lächelte.

„Ich habe übrigens heute am Bahnsteig schon von weitem festgestellt, daß Sie noch nicht lange tot sind. Wir alten Toten haben dafür eine sehr feine Nase!"

Der andere wurde merklich verlegen, aber der Grauhaarige lenkte sofort ein.

„Nichts für ungut, an diesem vorübergehenden Zustand läßt sich nichts ändern. Mir ging es vor kurzem nicht besser, als ich meinen Onkel traf, der als preußischer Major bei Königgrätz fiel. Er wehrte mit beiden Händen ab, als ich in seine Nähe kam, trotzdem ich doch schon dreißig Jahre tot bin. Es ist in dieser Beziehung leider wieder genau so wie im Leben: Dort macht das Geld den Unterschied, jetzt ist es der Vorrang der Jahre und die Geruchlosigkeit. Man kommt eben in aller Ewigkeit nicht von der Stufenleiter herunter!"

Ein Herr räusperte sich jetzt scharf, warf dem alten Toten einen wütenden Blick zu, stand mit seinem Sohne auf und ging auf den Korridor. Die ängstliche Nachbarin des Grauhaarigen folgte sofort mit ihrem Gatten, es entspann sich draußen eine hitzige Debatte. Vater und Sohn meinten, daß sich die beiden auf Kosten der Mitreisenden unterhalten wollten, der Gatte erklärte dagegen, daß es sich bestimmt nicht um zwei Dummköpfe, sondern um Irrsinnige handle, die in der Wahnvorstellung lebten, daß sie bereits tot seien. Er wurde in dieser Meinung noch durch den Sitznachbar des Dicken und eine ältere Dame bestärkt, die nach einiger Zeit ebenfalls das Abteil verließen und über den Fortgang des Gesprächs berichteten:

Der Dicke hatte erzählt, daß er zur Hochzeit seiner Frau fahre, die nach vierjähriger Witwenschaft wieder heirate, seine verwirrten Aeußerungen und die Art, wie er über die bevorstehende Feier sprach, ließen bestimmt auf eine Geistesgestörtheit schließen.

Die beiden Damen erklärten jetzt ängstlich, unter keinen Umständen in diesem Abteil zu bleiben, auch die Herren fanden die Angelegenheit höchst ungemütlich. Man rief den Schaffner, berichtete. Der gute Mann war ratlos, verwies auf seine Dienstvorschrift. Darin war wohl von Betrunkenen und Radaumachern die Rede, aber gegen Reisende, die sich für tot hielten, konnte er beim besten Willen nicht einschreiten.

Man suchte also neue Plätze, schleppte das Handgepäck aus dem Abteil. Die unheimlichen Passagiere kümmerten sich mit keiner Miene um den Auszug. —

Vor Plauen kam der Schaffner wieder bei dem Abteil vorbei, sah die Vorhänge vorgezogen, horchte. Die beiden schnarchten drinnen um die Wette. Sie schnarchten ebenso fest, als der nächste Schaffner zwischen Marktredwitz und Hof wiederholt vor dem verdächtigen Abteil lauschte.

In Regensburg erschienen sie frisch und ausgeschlafen zum Kaffee im Speisewagen. Die sechs Vertriebenen saßen schon übernächtigt beisammen und horchten erwartungsvoll hinüber.

Die beiden Toten ließen sie eine Weile warten. Dann sagte der Dicke niederträchtig vergnügt:

„Prachtvoller Morgen! Ich habe ganz ausgezeichnet geschlafen. Für den ersparten Schlafwagenplatz wird jetzt ausgiebig gefrühstückt. Herr Ober, Schinken mit Ei!"

Auflösung aus Nr. 203 vom 25. Juli

Wagerecht: 1. Laus, 4. Alba, 7. Altenburg, 9. Met, 10. Axt, 12. Ito, 13. Aal, 14. Ala, 15. Gnu, 17. Ena, 19. Leu, 21. Semendria, 22. Trio, 23. Opal. — Senkrecht: 1. Lama, 2. Alexander, 3. Sem, 4. Abt, 5. Britannia, 6. Agio, 8. Ney, 11. Tau, 12. Ile, 15. Gast, 16. Jen, 18. Aral, 19. Leo, 20. Udo.

Sportnachrichten

Tour de France beendet

Magne, Frankreich, Einzelsieger, Belgien Mannschaftssieger

Mit der 313 Kilometer langen 24. Etappe von Malo Les Bains nach Paris fand die 25. Tour de France am Sonntag ihren Abschluß. Durch das Ausscheiden der Fahrer Bernard und Brugere war das Feld am letzten Tage auf 35 Fahrer zusammengeschmolzen, die bei strömendem Regen in langsamstem Tempo dem Endziel Paris entgegenzogen. Die Geduld der in Paris harrenden Massen wurde auf eine harte Probe gestellt, denn mit einer Verspätung von rund drei Stunden hielten die 35 Fahrer geschlossen ihren Einzug auf der Prinzen-Park-Bahn, wo noch eine Runde zu fahren war. Einmal mehr erwies sich Charles Pelissier als der Schnellste im im Endspurt, er ging nach einer Fahrzeit von 13:15,38 als Erster unter dem brausenden Jubel der Massen über das Zielband vor Leducq und Di Paco. Als Vierter placierte sich Stöpel vor Max Bulla, Goedhuys, Thierbach, Metze, Marechal, Pesenti, Demuysere, Rebry, Geyer, A. Magne, Peglion und Dewaele, alle übrigen Fahrer, darunter auch die Deutschen Buse, Siegel und Sieronski, wurden gemeinsam auf den 17. Rang gesetzt. Das war das Ende der Jubiläums-Tour de France, aus der der Franzose Antonin Magne als Gesamtsieger vor dem Belgier Demuysere und dem Italiener Pesenti hervorgegangen ist.

Von der neunten Etappe an, der ersten Pyrenäenetappe, trug Magne das gelbe Trikot des Spitzenreiters. Wiederholt hatte er sehr schwache Momente, besonders in den Alpen. Aber der Mannschaftsgeist der Franzosen, bei keiner anderen Mannschaft so ausgeprägt, brachte es zuwege, daß der Spitzenreiter mit Hilfe seiner sofort bei ihm zurückbleibenden Kameraden, die ihn immer wieder heranführten, seine Position bis zum Schluß behaupten konnte. **Ueberaus ehrenvoll haben sich die Deutschen geschlagen.** Von der achtköpfigen Nationalmannschaft fiel nur Altenburger aus, während für die in der Klasse der Tourenfahrer gestarteten Olböter, Nitzschke und Ussat das Rennen zu schwer war. **Als bester Deutscher erwies sich der Dortmunder Erich Metze**; der Sieger der Deutschlandfahrt belegte in der Gesamtwertung den 8. Platz, endete also zwei Plätze weiter vorn als im Vorjahre Adolf Schön; hatte aber ebenso wie dieser gegen den Gesamtsieger einen Zeitverlust von rund 1 Std. 20 Min. Dem Dresdener Oskar Thierbach, dem Kapitän der Mannschaft, kamen ebenso wie auch Siegel und Buse die Erfahrungen aus dem Vorjahre zugute. Er brachte es auf den 11. Platz und war nur vier Minuten langsamer als der vorjährige Sieger Leducq. Auch die anderen Deutschen behaupteten sich im Mitteltreffen, und zwar wurde Stöpel 16., Geyer 19., Sieronski 20., Buse 22. und Siegel 23. **Aus dem Wettbewerb der Tourenfahrer ging der junge Wiener Max Bulla** als überlegener Sieger hervor; er war einer der stärksten Fahrer im ganzen Rennen und wird im nächsten Jahre, sofern man ihn in eine Nationalmannschaft einreiht, sehr weit im Vordertreffen zu finden sein. Auf sich allein angewiesen, mußte er sich diesmal mit dem 15. Platz begnügen.

Das Länderklassement sieht **Belgien** an erster Stelle vor Frankreich. Den dritten Platz nimmt die deutsche Mannschaft ein, deren Zeitrückstand diesmal nur noch 3 Std. 12 Min. gegenüber 5 Stunden im vorigen Jahre betrug. In den 24 Etappen war den Deutschen, so viel sie sich auch anstrengten, kein einziger Sieg beschieden. Die spurtschnellsten Fahrer waren der Italiener Di Paco und der Franzose Charles Pélissier, die je fünf Etappensiege feiern konnten. Max Bulla endete dreimal in Front, Demuysere und Haemerlinck fuhren zwei Etappensiege heraus, je einmal waren Battesini, Godinat, Loncke, A. Magne, Gestri, Leducq und Rebry siegreich.

Englischer Fußball in OS.

Am Mittwoch, Beginn abends 6 Uhr, spielt auf dem Friedrich-Ebert-Sportplatz in Hindenburg-Zaborze eine englische Mannschaft, die zurzeit in Wien bei der Arbeiterolympiade weilt. Der Mannschaft geht ein guter Ruf voraus. Sie kämpft gegen eine oberschlesische Auswahlmannschaft der Arbeitersportler. Sie will hier in stärkster Aufstellung antreten, da sie nicht weniger als 18 Spieler für ihre Mannschaft mitführt. Es ist mit einem guten Spiel zu rechnen. Die oberschlesische Auswahlmannschaft ist nach reiflicher Ueberlegung zusammengestellt, sodaß man damit rechnen darf, daß sie sich einen Achtungserfolg herausholen wird.

Ratibor 03 I — Ratibor 03 Oberliga 3:1

Die Oberligamannschaft, die ohne ihren Führer Winkler antrat, mußte eine einwandfreie Niederlage einstecken.

Preußen 06 Ratibor Liga — Preußen 06 Ref. 2:1

Die Mannschaften warteten mit einem schönen Spiel auf. Die Reserve war reichlich vom Pech verfolgt, konnte zunächst aber Schritt halten. In der fünften Minute nach Verlängerung fiel das Siegestor für die Liga.

Leichtathletikmeisterschaften von Preußen Ratibor

Die leichtathletischen Vereinsmeisterschaften der Fußballer von Preußen 06 Ratibor hatten viele Zuschauer. Vereinsmeister wurden: 100 Meter: Sollich 12,9; 400 Meter: Wawrzinczyk 60,2; Weitsprung: Adam 5,31 Meter; Kugelstoßen Michna 8,92 Meter; Fußballweitstoß: Urbas; Dreikampf der Knaben: Kottorz 1706 Punkte, der Jugend (bis 16 Jahre): Ramolla 1513 Punkte, der Jugend (bis 18 Jahre): Ruppelt 2092 Punkte.

Glänzender Abschluß des Aachener Turniers

20 000 Zuschauer hatten sich am letzten Tage des Aachener Reit- und Fahrturniers eingefunden. Der Abschluß des Turniers gestaltete sich erfreulicherweise in jeder Beziehung glanzvoller als man es nach den nicht gerade sehr gut besuchten Vortagen erwarten konnte. Der mit 7000 Mark ausgezeichnete Preis von Aachen stand im Mittelpunkt des Nachmittagsprogramms und wurde wieder zu einem **Duell Deutschland—Italien.** Die Gäste gewannen auch dieses schwere Jagdspringen und haben nun von den sieben Hauptkonkurrenzen des Turniers fünf gewonnen. In der zweiten Abteilung der großen Dressurprüfung um den Landrat-Pütz-Gedächtnis-Preis siegte Freiherr von Langen, der überhaupt außerordentlich erfolgreich war und wertvolle Preise nach Hause brachte.

Ein Berliner Wagen Erster

Zu dem Bericht über die Grenzlandfahrt ist ergänzend nachzutragen, daß der siegreiche Berliner Wagen von zwei Beuthenern gesteuert wurde, und zwar von Hans Koschel und Fritz Dziuba. Wir gratulieren den Fahrern zu dem Erfolge und dem Autlerstückchen. Der siegreiche Wagen hatte Berliner Kennzeichen.

„Sport im Bild." Das letzte Juliheft dieses gern gelesenen Blattes der guten Gesellschaft bringt Ansichten vom Herrensitz Schloß Eckberg, Bilder von bekannten Tennis-Meisterspielerinnen, eine Plauderei über das Haus in der Landschaft, Vornehme Brautkleider, „Schottisch — die große Mode", die ersten Herbstkostüme und Modepelze, sportliche Modedetails u. a. m. füllen das wie immer reichhaltige Heft.

Gerda Schüller
Adolf Soberski
Verlobte
Katowice, Juli 1931

Städt. Orchester - Beuthen OS.
Musikalische Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter
Heute, Dienstag, den 28. Juli cr.
20 Uhr: Schützenhaus
Volkskonzert
10 Pfg. Eintritt



Im Interesse der Wirtschaft bitten wir unsere Mitglieder dringendst, die **Gehaltszahlungen an die Angestellten**, genau wie bisher, pünktlichst am Monatsschluß in vollem Umfange vorzunehmen.

Beuthen OS., d. 27. Juli 1931

Kfm. Arbeitgeberverband E. V. Beuthen OS.

gez.: Skaller, Just.-Rat.

Dienstag, den 28. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal, Feldstraße:
1 Regal, 1 Ladentisch,
ferner einen Posten
Damen-Filz- u. Strohhüte
(neu) zwangsweise versteigern.
Biakowski, Obergerichtsvollzieh., Beuthen OS.

Heute!
Der beste
Tonfilm-Schwank
mit
Felix BRESSART
Ralph A. ROBERTS
Die zärtlichen Verwandten
In den weiteren Hauptrollen:
Charlotte Ander — Harald Paulsen
Wilhelm Bendow — Adele Sandrock
Kurt Lilien — Camilla von Hollay
Musik: Willy Rosen, Weintraub Syncopators
Regie: Richard Oswald
Interessantes Beiprogramm — Ufa-Ton-Wochenschau
UFA **Kammer-Lichtspiele**
bis Donnerstag

DINA GRALLA
KINDER DES GLÜCKS
Ein musikalischer Tonfilm-Schwank
mit
Dina Gralla — Vicky Werckmeister
Curt Vespermann — Charlie Roellinghoff
Ekkehard Arendt — Teddy Bill
Manuskript von Charlie Roellinghoff
Ein heiteres Spiel mit komischen Verwechslungen und lustigen Situationen
Lustiges Beiprogramm — Neue UFA-Ton-Woche
BIS DONNERSTAG
UFA **Intimes Theater**

THEATER
Juli Beuthen OS, Dyngosstraße 39
Inh. Galwas & Sczeponik
Unsere große **Militär**-Lustspiel-Woche



Ein stürmischer Heiterkeits-Erfolg!
Wenn die Soldaten...
Ein Militärgroßtonfilm — etwas Zwerchfellerschütterndes aus einer kleinen Garnison

Die militärischen Lachkanonen:

Herr Leutnant . . .	**Herrmann Thiemig** (bekannt aus Privatsekretärin)
Herr Rekrut	**Paul Heidemann**
Herr Ersatz-Reservist .	**Ernst Verebes**
Herr General-Exzellenz	**Otto Wallburg**

Weitere Darsteller:

Fräulein Generalstochter .	**Gretl Theimer**
Fräulein Küchendragoner	**Charlotte Ander**
Frau Hauptmann . . .	**Ida Wüst**

Dazu das beliebte Deli-Beiprogramm und die Emelka-Tonwoche

Pelzmäntel
gegen 10—12 Monatsraten.
Legen Sie Ihr Geld an!
Noch bequemer können Sie keinen Pelzmantel erlangen. Wir liefern an Beamte, Festangestellte u. Angehörige freier Berufe direkt ab Fabrik nur allerbeste Qualitätsmäntel nach Maß in allen Fellarten. Bei den jetzt geltenden Sommerpreisen merken wir, **evtl. ohne jede Anzahlung** auch für spät. Lieferungstermine u. dementsprechend späteren Zahlungsbeginn, Aufträge vor. Wir bitten unter Berufsangabe um Mitteilung, wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt. Zuschrift. unt. J. k. 952 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

In den Schlesingerschen Häusern Bergstr. sind
2 schöne, geräumige 3-Zimmer-Wohng.,
oder
eine 3-Zimmer- u. eine 5-Zimmer-Wohng.
sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen Beuthen OS., Bergstr. 2, 1. Etg., bei Paul. Telephon Nr. 3535.

Sonnige
3½-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigel. sof. zu vermieten. Zu erfr.
Baubüro Sozik, Beuthen O.-S., Piekarer Straße 42.

Gr. 2-Zimmerwohng.,
Küche, Bad, Beigelaß in Beuth. preisw. zu vermieten. Angeb. u. B. 3678 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Werkstatt-, Lager- und Büroräume
in verschiedenen Größen ab sofort **zu vermieten.** Angebote unt. B. 3674 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Großes, leeres
Zimmer
sof. frei. Glod, Bth., Friedr.-Eb.-Str. 31c.

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad in Beuthen sofort zu vermieten. Zu erfragen
Beuthen OS., Elsterbergstraße 20, ptr. rechts.

Ruhige 3-Zimmer-Wohnung sowie 2-Zimmer-Wohnungen
für sofort oder später zu vermieten.
Dzialoszynski & Bruck, Baugesellschaft mbH., Beuthen OS., Kaiserstr. 2, Teleph. 3931/3932.

Stellen-Angebote

Ein tüchtig. Reisender
gegen Provision, der im Industriebezirk gut bekannt ist, wird von einem größeren Unternehmen gesucht. Angebote unter B. 3675 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Kolonialwaren-Geschäft,
in der Hauptstr. von Roßberg gelegen, **zu verkaufen.** Ang. erbet. unter B. 3676 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Konfitürengeschäft,
an der Hauptstr. gel., mit Waren für nur 1 500,— Zloty bar an schnell entschl. Käufer Umstände halber sofort **zu verkaufen.** Regale und Ladentische evtl. extra. Angebote unter K. 1500 an d. Geschst. dies. Zeitg. Katowice.

Autozentrale!
Tankstelle, Handel. Garag. in bekannt. Badeort für 10 000 Mk. zu verk. Teilzahlung gestattet. Wertvolle Autos, Werkst. Nachweisl. gute Exist. Billige Miete. Monopolverträge mit ersten Hotels, Gesellsch.-Fahrten.
Gebr. Frieben, Breslau, Klosterstraße 4.

Pacht-Angebote

Gute
Pachtbäckerei
auf verkehrsr. Straße sofort zu vergeben. Näheres:
Bäckerei u. Konditorei, Hindenbg., Schulstr. 14.

Verkäufe

Billig zu verkaufen:
Teppich, 4×5 m, 1 Küchenkredenz, eich. Rauchtisch m. Lampe, 1 weißer Schrank, 1 Salonlampe.
Klein, Beuthen, Kleinfeldstr. 16, II.

Geldmarkt

7500 RM.
zu 10 Prozent Zinsen zur sicheren 2. Stelle vom Selbstgeb. gesucht. Angebote unter Hypothek C. d. 949 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Gesucht 6000 RM.
auf Gesch.-Grundstück in groß. Industrieort bei Beuth., auf Hauptstraße geleg., zur Ablösung von Bankgeldern. Angebote unter B. 3677 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Kaufgesuche

Kaufe
getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7

Gebrauchtes
Kleinauto,
Hannomag, BMW. od. Dixi, 2- od. 4sitzig, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. B. 3679 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ladentisch
3 Meter lang sowie
1 Regal
3 mal 3 Meter
sofort zu kaufen gesucht.
Ang. m. Preis u. Ka 1499 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Reichsbank am Scheidewege

Von Dr. Paul Hilland

Da ausländische Kredithilfe vor einigen Monaten nicht zu erwarten ist, muß jetzt die Reichsbank des deutschen Zahlungs- und Kreditverkehrs allein Herr werden. Trotz gewisser Lockerungen des Zahlungsverkehrs hat sie bisher keineswegs genügende Mittel zu der Aufrechterhaltung der Betriebe zur Verfügung gestellt. Der Geschäftsbetrieb bedarf ja nicht nur jener Kapitalien, die für Löhne Gehälter, Steuern, soziale Abgaben und laufende Wechsel benötigt werden, sondern auch für die Materialbeschaffung, Mieten, die täglichen kleinen und großen Unkosten muß Bargeld vorhanden sein. Andernfalls wird es zu Massenstillegungen kommen. Bisher hat man sich mit noch vorhandenen Reserven oder — wie ein industrielles Werk von Weltruf in der Nachbarschaft Frankfurts — mit Rückgriffen auf die ausländischen Vertretungen ausgeholfen. Das geht aber nur noch Tage so weiter. Der Ultimo erfordert trotz Gehaltsteilzahlung für die Wirtschaft mindestens 2 Milliarden Mark flüssiger Mittel!

Zwei Wege gibt es nur für das deutsche Zentralnoteninstitut: Entweder die Deflation weiter zu fördern und den bargeldlosen Zahlungsverkehr von Grund auf zu organisieren oder neue Noten in Umlauf zu setzen. Die zweite Möglichkeit würde nicht gleichbedeutend mit Inflation sein. Eine weitere, vielleicht 10prozentige, genau befristete Herabsetzung der Deckungsgrenze würde kaum das Gebäude unserer Währung nennenswert erschüttern. Berechnet man die dem Zahlungsmittelumlauf durch Goldhamsterei und Kapitalflucht entzogene Menge auf 2 Milliarden Mark, so würde eine zusätzliche Notenausgabe in dieser Höhe genügen, um wieder normale Verhältnisse zu schaffen. Die Gefahr liegt allerdings nahe, daß damit, ähnlich wie in der Inflation von 1920—1923, eine Schraube ohne Ende in Bewegung gesetzt wird. Aber die Verhältnisse liegen jetzt doch ganz anders als 1920. Die Inflation ist damals durch die hemmungslose Gewährung unfundierter Kredite an das Reich heraufbeschworen worden. Dem steht jetzt das Reichsbankgesetz entgegen. Es handelt sich ja auch augenblicklich gar nicht um Geld- oder Kassenschwierigkeiten des Reiches oder der Länder und Kommunen, sondern um das Fehlen flüssiger Mittel bei den Banken infolge der Abziehung der kurzfristigen Auslandskredite. Natürlich müßte eine Spekulation auf den Zerfall der Reichsmark mit allen Mitteln unterbunden werden. Zweifellos würde es auch jetzt wieder wie in den Zeiten der Inflation verantwortungslose Elemente geben, die versuchen, durch Wechseleinreichungen bei der Reichsbank und Sachwert- oder Devisenkäufe mit diesem geliehenen Geld die Preise heraufzutreiben und den Geldwert zu mindern. Dagegen müßte mit drakonischen Strafen vorgegangen werden.

Ein Mittel, um den Rückfluß der ausgegebenen Noten zur Reichsbank zu beschleunigen, besteht auch in einer

Heraufsetzung des Diskontsatzes.

Allerdings darf man sich nicht zu so phantastischen Sätzen verleiten lassen. Ein Diskontsatz in ungefähr dreifacher Höhe der Weltmarktsätze, von 10 Prozent, wie wir ihn jetzt haben, scheint uns vorläufig auszureichen. Als obere Grenze müßten wir etwa 13 Prozent ansehen. Eine Belastung darüber hinaus müßte zum Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens führen. Kein solides Unternehmen kann diese Produktionsbelastung von der Zinsseite her auf die Dauer aushalten. Der ehrliche Kaufmann müßte seinen Laden schließen und dem Spekulanten, der trotz der anormalen Zinsbelastung noch sein Geschäft zu machen verstünde, das Feld überlassen. Es ist auch ein Irrtum, annehmen zu wollen, daß durch einen hohen Diskontsatz gehamsterte oder ins Ausland geflüchtete Kapitalien hervorgelockt werden könnten. Wer aus Motiven panischer Angst oder aus spekulativen Gründen Devisen oder Markbeträge beiseite gebracht hat, läßt sich auch durch keinen noch so hohen Zinssatz bewegen, seinen Sparstrumpf anzugreifen. Das hat die Inflation von 1920—1923 klar gezeigt.

Wenn sich die Reichsbank aus Gründen der Währungssicherheit nicht zu neuen Notenausgaben entschließen kann, so müßte sie die Weiterentwicklung des bargeldlosen Verkehrs ganz anders fördern als bisher. Kleine Abschlagszahlungen, wie sie durch die jüngste Notverordnung eingeführt werden, genügen bei weitem nicht. Es geht nicht an, daß große Firmen ihre Pforten schließen müssen, weil sie trotz vorhandener Bankguthaben nicht über ihre Gelder verfügen können. Ein ausgedehnter Scheckverkehr könnte Erleichterung schaffen. Der

bestätigte Bankscheck als Zahlungsmittel

würde zeitweilig als Ersatz für Banknoten dienen können. Allerdings ist es erforderlich, daß sich die Banken vorher zu einer Garantiegemeinschaft zusammenschließen, die alle Institute umfaßt. Nachdem die Gesetzgebung schon so tief in unsere Wirtschaftslage eingegriffen hat, sollte man auch ruhig diese Garantiegemeinschaft durch Notverordnung dekretieren. Für diejenigen Firmen, die sich außerhalb der Gemeinschaft stellen wollen, müßte das Bankenmoratorium aufgehoben werden.

Natürlich ist ein solcher Schritt auch nicht ganz unbedenklich, und nach unserer Meinung wäre dem eine Erhöhung des Banknotenumlaufs vorzuziehen. Sie darf aber nur dann erfolgen, wenn alle Sicherungsmaßnahmen gegen die Baissespekulation und die Hamsterer ergriffen worden sind. Außerdem darf sie nicht von einer allzu starken Diskonterhöhung begleitet sein. Welche Entschlüsse die Reichsbank fassen wird, wissen wir nicht. Nötig ist jedenfalls, daß ihre Entscheidung rasch erfolgt, denn der gegenwärtige Zustand ist unerträglich. In den nächsten Tagen schon muß der Zahlungsverkehr wieder auf eine geregelte und solide Grundlage gestellt werden, denn sonst bricht unsere Wirtschaft zusammen.

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 27. Juli. Die Tendenz für Roggen war um 3—4 RM und für Weizen um 6—7 RM gegen Freitag schwächer. Das Angebot war heute nicht ganz so groß als am Schluß der Vorwoche. Doch übten andererseits die Käufer größte Zurückhaltung aus und decken nur den dringendsten Bedarf. Trotzdem kam es aber immerhin zu lebhafteren Umsätzen als in der Vorwoche. Hafer und Gersten sind auch weiterhin unverkäuflich. Auch der Futtermittelmarkt liegt vollkommen geschäftslos.

Metalle

London, 27. Juli. Kupfer (£ p. Tonne). Tendenz willig. Standard p. Kasse 32 15/16—33 1/16, 3 Monate 33 13/16—33⅞, Settl. Preis 33, Elektrolyt 36½—37½, best selected 34¾—36, strong sheets 64, Elektrowirebars 37½. Zinn (£ p. Tonne). Tendenz stetig. Standard p. Kasse 108⅝—108¾, per drei Monate 110⅝—110¾, Settl. Preis 108¾, Banka 113¾, Straits 110¾. Blei (£ p. Tonne). Tendenz stetig. Ausländ. prompt 12½, entf. Sichten 13 7/16, Settl. Preis 12½. Zink (£ p. Tonne). Tendenz willig. Gewöhnl. prompt 11¾, entf. Sichten 12⅛, Settl. Preis 11¾. Aluminium (£ p. Tonne). Inland 85, Ausland 85. Antimon Regulus (£ p. Tonne). Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 20½, Quecksilber (£ p. Flasche) 17, Platin (£ p. 20 Ounces) 8, Wolframerz c. i. f. (sh per Einheit) 13,75, Nickel inländ. (£ p. Tonne) 175, ausländ. (£ p. Tonne) 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea (sh p. box of 108 lbs) 13⅝, Kupfersulphat f. o. b. (£ p. Tonne) 19½—20, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough (sh p. Tonne) 58½, Silber (Pence p. Ounce) 13 3/16, Lieferung 13 3/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 7.		25. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,238	1,242	1,246	1,250
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,94	20,98
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,44	20,48	20,435	20,475
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,299	0,301	0,289	0,291
Uruguay 1 Goldpeso	2,148	2,152	2,168	2,172
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,70	58,82	58,76	58,88
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,499	2,505
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,45	73,59
Danzig 100 Gulden	81,02	81,18	81,02	81,18
Helsingf. 100 finnl. M.	10,592	10,612	10,594	10,614
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,06	22,10
Jugoslawien 100 Din.	7,453	7,467	7,453	7,467
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,48	112,70	112,44	112,66
Lissabon 100 Escudo	18,48	18,52	18,53	18,57
Oslo 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Paris 100 Frc.	16,51	16,55	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,477	12,497	12,477	12,497
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,16	92,34
Riga 100 Latts	81,07	81,23	81,02	81,18
Schweiz 100 Frc.	82,04	82,20	82,02	82,18
Sofia 100 Leva	3,052	3,058	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	37,66	37,74	37,96	38,04
Stockholm 100 Kr.	112,54	112,76	112,53	112,75
Talinn 100 estn. Kr.	111,99	112,21	111,99	112,21
Wien 100 Schill.	59,19	59,31	59,19	59,31
Warschau 100 Złoty	47,125—47,325		47,125—47,325	

Gewaltige Haldenbestände in OS.

Die Absatzlage bei den oberschlesischen Steinkohlengruben gestaltet sich nach wie vor außerordentlich schwierig. Die Haldenbestände sind im Laufe des Juli weiter gestiegen, und zwar allein in Kohle bis auf rund 750 000 t. Bis zum 23. Juli waren bereits 166 000 Schichten durch Absatzmangel ausgefallen gegenüber 160 000 Schichten im gesamten Vormonat. Im Durchschnitt entfielen auf den Kopf der Belegschaft bereits fast vier Feierschichten. Auf einzelnen Anlagen war die Zahl noch erheblich höher, sodaß teilweise bis zu 8 Feierschichten im Monat Juli voraussichtlich in Frage kommen werden. Verhältnismäßig noch höher als die Haldenbestände an Kohle sind diejenigen an Koks. Es lagern zur Zeit rund 538 000 t Koks in Oberschlesien auf Halde.

Berliner Produktenmarkt

Brotgetreide ziemlich stetig

Berlin, 27. Juli. Die Preisgestaltung am Produktenmarkt war zu Beginn der neuen Woche uneinheitlich. Das Angebot von Brotgetreide neuer Ernte trat weniger dringlich in Erscheinung, und die Preise waren etwas behauptet. Abschlüsse kamen allerdings nur vereinzelt zustande, da Forderungen und Gebot schwer in Einklang zu bringen waren. Die Uebersichtlichkeit der Erntefinanzierung sowie die Abwicklung der Engagements am handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft, über die der Vorstand berät, beeinträchtigen die Unternehmungslust, zumal die Zahlungsverhältnisse weiter schwierig bleiben. Am Mehlmarkt erfolgen weiterhin nur die notwendigsten Bedarfskäufe. Hafer liegt infolge der völligen Zurückhaltung und anscheinend versorgten Konsums weiter schwach. Auch Wintergerste bleibt schwer abzusetzen, und die Preise sind erneut rückgängig.

Mehl Tendenz: neues Roggenmehl begehrt

	27. 7.	24. 7.
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	24,50	28,00
Auzugmehl	43,00	43,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: matt

	27. 7.	24. 7.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	—,—	25,50
" 76 "	—,—	25,80
" 72 "	—,—	25,00
Neuweizen	20,00	—,—
Neuroggen	15,50	—,—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v 70,5 kg	—,—	16,50
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	—,—	16,20
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,50	17,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	—,—
Wintergerste	14,50	15,00

Oelsaaten Tendenz: geschäftslos

	27. 7.	23. 7.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	20,00	20,00
Senfsamen	36,00	36,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	58,00	58,00

Kartoffeln Tendenz: bei starkem Angebot ruhig

	27. 7.	24. 7.
Speisekartoffeln, gelb	—	—
Speisekartoffeln, rot	—	—
Speisekartoffeln, weiß	1,75	1,75
Fabrikkartoffeln	—	—
Frühspeisekartoffeln	2,00	2,00

je nach Verladestation des Erzeugers
(Frei ab Breslau)

Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	—
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz:	
Roggen	
Märkischer	—
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz:	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	—
Wintergerste, neu	138—150
Tendenz: still	
Hafer	
Märkischer	146—152
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz: etwas matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¼—36½
Tendenz: schwächer	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¼—28¼
Tendenz: matt	

Weizenkleie	12½—12¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matter	
Roggenkleie	11,60—12,00
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	20,00—22,00
Wicken	24,00—28,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,30—9,80
Leinkuchen	13,50—13,80
Trockenschnitzel prompt	7,60—7,80
Sojaschrot	12,50—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	2,20—2,50
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	2,70—3,00
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	2,30—2,70
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Kaffeemarkt

Das Kaffeegeschäft ruhte vollständig. Der Weltmarkt neigt zur Schwäche. Der Kaffeeterminmarkt an der Hamburger Börse wurde am Freitag wieder eröffnet. Da der Konsum lange mit Käufen zurückgehalten hat, so macht sich Kaufinteresse bemerkbar. Sobald die Zahlungsschwierigkeiten im Binnenverkehr behoben sein werden, dürfte mit stärkerer Belebung des Geschäftes zu rechnen sein. (Morris A. Heß, GmbH.)

Warschauer Börse

vom 27. Juli 1931 (in Złoty):

Bank Polski	116,00
Lilpop	15,50

Devisen

Dollar 9,045, Dollar privat 9,06—9,055, New York Kabel 8,928, London 43,35, Paris 34,99, Prag 26,445, Italien 46,75, Belgien 124,64, Schweiz 174,00, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 44,50, Eisenbahnanleihe, 10proz., 104,00, Bodenkredite, 4½proz., 48,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Brennstofftechnisches Praktikum. Von M. Dolch. Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale) 1931. 148 S. Preis brosch. 8,80 M., geb. 9,80 M. — Der Verfasser dieses für den Kohlenchemiker wichtigen Werkes ist der Leiter des Universitätsinstitutes für technische Chemie in Halle a. S., Professor Dr. Dolch; er setzt hier an Stelle der vielen Einzelmethoden, wie sie fallweise zur Anwendung gelangen, einen Gang der Kohlenuntersuchung. Er zeigt die Methoden, nach denen man zweckmäßig arbeiten wird, um zu einem geschlossenen Bild über den Brennstoff zu gelangen. Eine solche Zusammenfassung einer Reihe von Einzelmethoden, die bisher unabhängig voneinander waren, zudem oft nicht einmal direkt vergleichbare Werte erbrachten, wird insbesondere versucht durch die Zusammenfassung von Immediatuntersuchung, Bestimmung der Teerausbeute und Bestimmung von Gasmenge und Gaszusammensetzung zu einem einzigen Arbeitsgang in Form der von dem Verfasser seiner Zeit bereits vorgeschlagenen und inzwischen auch in zahlreichen Versuchsreihen erprobten Entgasung der Kohle im V2A-Stahlapparat bei 1000°. Die Hauptteile der Darstellung beschäftigen sich mit der Probenahme, der Feuchtigkeitsbestimmung, der Bestimmung der Aschenbestandteile, der Untersuchung der organischen Substanz der Kohle und zwar der Elementar-Zusammensetzung und der stofflichen Aufteilung der Kohlesubstanz. Eine Literaturübersicht sowie ein Namens- und Sachverzeichnis bilden den Schluß.

Blätter für landwirtschaftliche Marktforschung. 2. Jahrgang. 1. Heft. Juni 1931. Herausgegeben von Prof. Dr. Karl Brandt, Institut für Landwirtschaftliche Marktforschung, Berlin N. 4, Invalidenstr. 42. Einzelheft 1,20 Mk. Bezugspreis für 12 Monate 12 Mk. — Das vorliegende Heft enthält eine Reihe von Artikeln, die sich mit wichtigen Problemen der landwirtschaftlichen Produktion und des Absatzes der Agrarprodukte beschäftigen. Im Spitzenartikel behandelt Arthur Hanau die Zukunft des deutschen Pferdebestandes. Da die Zahl der städtischen Pferde stark abgenommen hat, entfällt ein größerer Anteil der arbeitsfähigen Pferde auf die Landwirtschaft. Ende 1930 dürften schätzungsweise 300 000 Pferde mehr in der Landwirtschaft beschäftigt gewesen sein als in der Vorkriegszeit. Die zukünftige Entwicklung des Pferdebestandes wird im Zeichen eines starken Rückganges der Pferde im arbeitsfähigen Alter stehen. Die aus dem Bestandsrückgang sich ergebende Preissteigerung wird um so schwächer sein, je mehr die fehlende Arbeitskraft durch Rationalisierungsmaßnahmen erspart oder durch Anwendung von Traktoren ersetzt würden. Das bisherige langsame Tempo der Mechanisierung berechtigt kaum zu der Erwartung, daß letzteres voll gelingen wird. An zweiter Stelle behandelt Ernst Storm die Entwicklungstendenz des internationalen Buttermarktes. Für die Zukunft des deutschen Buttermarktes ist die Gestaltung des Weltmarktes von großer Bedeutung. Weitere Beiträge sind: Preisrelationen und Fütterung, der Absatz der deutschen Spargelerzeugung und: Die Bedeutung des Birdseye-Verfahrens. Dieses in England angewandte Schnellgefrierverfahren erhält der Ware ihre natürliche Struktur und ihren natürlichen Geschmack, während bei den üblichen Gefrierverfahren die Feinstruktur der Ware, etwa die Fleischfasern bei konserviertem Fleisch usw. zerstört wird. Es ist das hohe Verdienst des amerikanischen Forschers Clarence Birdseye, dieses große Hindernis für die menschliche Vorratswirtschaft endgültig niedergerissen zu haben, und den Menschen die Möglichkeit, alle Lebensmittel ohne Ausnahme, jahre- und jahrzehntelang in voller Frische aufzubewahren, gegeben zu haben. In der Umschau wird über Agrarkonferenzen, Ausführungsbestimmungen zum Reichsmilchgesetz, erfolgreiche Werbung für deutsche Butter, verstärkte russische Lieferungen auf dem deutschen Eiermarkt u. a. Themen berichtet. Den Beschluß des Heftes bilden Schaubilder über die Struktur des Agrarmarktes und Marktberichte für landwirtschaftliche Produkte.

*

Werbeschau für das ostpreußische landwirtschaftliche Erzeugnis. Unter dem Stichwort „Ostpreußische Woche" veranstaltet im Zusammenhang mit der Deutschen Ostmesse der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften, — Raiffeisen in Königsberg Pr., vom 23. bis 29. August eine Werbeschau für das heimische landwirtschaftliche Erzeugnis. Die Ausstellung wird sich in erster Linie an den städtischen Verbraucher wenden, um ihn auf die Fortschritte der Qualitätserzeugung aufmerksam zu machen.

Die Kohlenmagistrale wird weiter gebaut

Trotz der schwierigen Finanzlage schreitet der Bau der Kohlenbahn Gdingen—Oberschlesien vorwärts. Die Strecke Gdingen—Bromberg soll noch in diesem Jahre ganz fertiggestellt werden. Auf der Strecke Herbege—Zdunak—Wola—Hohensalza wird zur Zeit das zweite Gleis verlegt. Die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der Linie beträgt durchschnittlich 27 Züge täglich. Nach Fertigstellung der Linie werden von Oberschlesien täglich 33 Züge mit Exportkohle abgehen können.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 27. Juli. Tendenz ruhig. Juli 7,10 B., 7,00 G. August 7,10 B., 7,00 G. September 7,25 B., 7,20 G. Oktober 7,40 B., 7,35 G. November 7,60 B., 7,55 G. Dezember 7,85 B., 7,75 G. März 1932: 8,15 B., 8,10 G. Mai 8,35 B., 8,30 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz: abgeschwächt. Oktober 9,59 B., 9,57 G. Dezember 9,77 B., 9,75 G. Januar 1932: 9,85 B., 9,83 G. März 9,98 B., 9,96 G. Mai 10,14 B., 10,12 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. Juli. Neuer Roggen 18,50—19, alter Weizen 21,50—22, Wintergerste 18—19, Roggenmehl 36,50—37,50, Weizenmehl 35—38, Roggenkleie 14—15, Weizenkleie 13—14, grobe Weizenkleie 14,50—15,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwächer.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.